Separat-Abdruck
aus den Sitzungsberichten der philos.-philol. und der histor. Classe
der kgl. bayer. Akademie der Wissenschaften
1901 Heft I.

Plutarchs Dialog vom Daimonion des Sokrates.

Von

Wilhelm Christ.

München 1901
Verlag der k. Akademie.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

DRUCKSCHRIFTEN

der

KGL. BAYER. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Die mit * bezeichneten Schriften sind in den Sitzungsberichten enthalten, aber nicht in Sonderabdrücken erschienen.

(Preis des ganzen Heftes 1 Mark 20 Pfennig.)

Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse. Bd. I—XXI (in je 3 Abt.) von 1827—1899.

Abhandlungen der historischen Klasse. Bd. I—XXI (in je 3 Abt.) von 1827—1899.

Sitzungsberichte der philos.-philol. und histor. Klasse. 29 Jahrgänge von 1871—1899.

Bechmann, Aug. v. Der churbayerische Kanzler Alois Frhr. v. Kreittmayr 1896. *M.* 1.—

Brunn, Heinrich. Die sogenannte Leukothea in der Glyptothek 1867 *M.* —.70

Hardt, J. Catalogus codicum MS. Bibliothecae R. Bavar. tom. I—V 1806—12 *M.* 13.70

Furtwängler, Ad. Ueber Kunstsammlungen in alter und neuer Zeit 1899 *M.* 1.—

Paul, Herm. Die Bedeutung der deutschen Philologie 1897 *M.* —.80

Rück, K. Wilibald Pirkheimers Schweizerkrieg 1895 8°. *M.* 3.—

Schöll, Rud. Die Anfänge einer politischen Litteratur bei den Griechen 1890 4°. *M.* 1.—

Westenrieder, Lorenz. Geschichte der Akademie der Wissenschaften 1. u. 2. 1784. u. 1807 à *M.* 4.—

Zittel, K. Alfr. v. Rückblick auf die Gründung und die Entwicklung der k. b. Akademie der Wiss. im 19. Jahrh. 1899 *M.* —.80

---

*Boll, Franz. Beiträge zur Ueberlieferungsgeschichte der griechischen Astrologie und Astronomie. Sitzb. 1899 Bd. I Heft I.

Christ, Wilh. Beiträge z. Geschichte d. Antikensammlungen Münchens Abh. I. Kl. X,2 1864 *M.* 1.80

— Römisches Militärdiplom von Weissenburg. Sitzb. 1868 *M.* —.80

— Attikusausgabe des Demosthenes. Abh. I. Kl. XVI,3 1882 *M.* 2.50

— Platonische Studien. Abh. I. Kl. XVII,2 1885 *M.* 1.80

— Philologische Studien zu Clemens Alexandrinus. Abh. I. Kl. XXI,3 1900 *M.* 3.—

— Heptas antiquarisch-philologischer Miscellen. Sitzb. 1900 *M.* 1.—

* — Beiträge z. Erklärung u. Kritik Juvenals. Sitzb. 1897 Bd. I H. I.

* — Zu den neuaufgefundenen Gedichten des Bakchylides. Sitzb. 1898 Bd. I Heft I.

Führer, Jos. Forschungen zur Sicilia sotterana. Abb. I. Kl. XX,3 1897 *M.* 12.—

881
P6mge.Yc

Classics

Plutarchs Dialog vom Daimonion des Sokrates.

Von **W. Christ.**

(Vorgetragen in der philos.-philol. Classe am 2. März 1901.)

Anlage der Schrift.

Zu den anziehendsten Schriften Plutarchs gehört der Dialog über das Daimonion des Sokrates (*περὶ τοῦ Σωκράτους δαιμονίου*, de genio Socratis), weniger wegen des philosophischen Hauptgesprächs, von dem die Schrift ihren Namen hat, als wegen der historischen Umrahmung, die auch dem Umfang nach einen ungewöhnlich grossen Teil der Schrift bildet. In der Anlage des Dialogs hat sich nämlich der Verfasser ähnlich wie in dem Gastmahl der sieben Weisen den Platon zum Vorbild genommen, nur dass er dort mehr das Symposion Platons, hier mehr dessen Phaidon vor Augen hatte.[1]) Wie im Phaidon dem Hauptgespräch ein einleitendes Gespräch vorausgeht, worin Phaidon sich bereit erklärt dem Echekrates die letzten Stunden des Sokrates und die dabei gehaltenen Reden zu erzählen, so beginnt Plutarch seine Schrift über das Daimonion mit einem Vorgespräch, worin Kaphisias, ein jüngerer Bruder des Epaminondas, der gerade damals als Gesandter in Athen weilte, dem Archidamos und anderen athenischen Freunden zu erzählen verspricht, wie Theben von dem Joche der Spartaner befreit und welche Reden bei dieser Gelegenheit gehalten worden seien.

[1]) Das Verhältnis Plutarchs zu Platon ist neuerdings besonders hübsch dargethan von Rud. Hirzel, Der Dialog II 124 ff.

P 46889

Und wie sodann im Phaidon das philosophische Gespräch über die Unsterblichkeit der Seele umschlossen wird von der Erzählung der dem Gespräche vorausgehenden und nachfolgenden Vorkommnisse, einerseits des Eintritts der Schüler in das Gefängnis und anderseits des Todes des geliebten Meisters, ebenso verknüpft Plutarch das philosophische Hauptgespräch von dem Daimonion des Sokrates in der Weise mit der Erzählung von der Befreiung Thebens, dass er im Eingang die Schüler des Philosophen Simmias, die zugleich die Hauptteilnehmer an der Verschwörung waren, zu dem Hause ihres gerade damals durch eine Verletzung am Schenkel erkrankten Lehrers gehen lässt und dann am Schlusse nach Beendigung des philosophischen Gesprächs die mutige That der Befreiung Thebens von der Gewaltherrschaft der Tyrannen Archias und Leontidas erzählt. Es hat nur Plutarch dem Ganzen eine mannigfachere Gestaltung gegeben: er fügt zu dem Sokratiker Simmias noch den Pythagoreer Theanor, der um dieselbe Zeit nach Theben kam, um das Grab des Philosophen Lysis, des Lehrers des Epaminondas, zu besuchen, und legt mitten in die philosophische Unterhaltung die geschichtliche, wenigstens geschichtlich sein sollende Erzählung von dem Eingriff des Hippostheneidas, der durch eigenmächtige Absendung eines die Verbannten zur Umkehr mahnenden Boten beinahe den ganzen Anschlag vereitelt hätte. Die letztere Erweiterung verdient besonderes Lob: sie bewirkt, dass wir die Verschwörung nicht aus dem Auge verlieren, und wendet von Neuem unsere Aufmerksamkeit der Handlung zu, damit wir das Hauptziel der Schrift, trotz des Titels, nicht in dem langweiligen Gespräch über das Daimonion des Sokrates, sondern in der warmen und spannenden Erzählung von der Befreiung Thebens erkennen. Die Kunst ein Gespräch nicht bloss in den Rahmen einer Handlung einzuspannen, sondern dasselbe von der Erzählung einer Handlung ganz durchziehen zu lassen, hat Plutarch noch einmal in dem Dialoge Erotikos angewandt[1]), in dem gleichfalls der Roman von der anziehend

[1]) Ob Plutarch der wirkliche Vater dieses Dialoges sei, wird aller-

erzählten und glücklich endenden Liebe des schönen Jünglings Bacchon und der heissblütigen Witwe Ismenodora uns mehr interessiert als das frostige Gespräch über den Vorzug der männlichen oder weiblichen Liebe. Aber während dort nur eine romanhafte Liebesgeschichte den Dialog umrankt und durchzieht, ist es in unserem Dialog einer der glänzendsten Freiheitskämpfe der Geschichte, der dem Scheine nach nur das Rankenwerk, in der That aber den fesselnden Mittelpunkt der ganzen Schrift bildet.

Was nun aber unserem Dialog und insbesondere seinem historischen Teil die anziehende Kraft verleiht, ist vornehmlich die dramatische Behandlung des Stoffes. Damit gelingt es dem Autor rührende Effekte zu erzielen, die einzelnen Momente der Handlung anschaulich uns vor Augen zu führen und unsere Aufmerksamkeit fortwährend in Spannung zu erhalten, sodass wir, weit entfernt zu ermüden, mit immer steigendem Interesse der Handlung bis zum Schlusse folgen. Plutarch verstand sich eben auf das Theater und hat in einer Zeit, in der man keine Tragödien mehr schrieb, es für Aufgabe des Historikers gehalten, grosse Thaten der Vergangenheit gleich anschaulich seinen Lesern vorzuführen wie einst die attischen Tragiker ihren Zuschauern im Theater. Er hat sich daher in seinen Biographien mit Vorliebe an diejenigen Historiker der alexandrinischen Epoche gehalten, die durch ihre wirksame theatralische Darstellung berühmt waren, also zumeist an Duris und Phylarch. Er hat auf solche Weise selbst mit der packenden Schilderung der letzten Geschicke des wie ein Wild gehetzten Eumenes, mit der rührenden Erzählung von dem frühen Tode des edlen, durch optimistische Verfolgung idealer Ziele ins Verderben gezogenen Königs Agis, mit der spannenden Darstellung des waghalsigen Unternehmens des jungen Helden Aratos gegen die Burg Sikyons die berühmten Botenreden des

dings bezweifelt, und neuerdings hat sich auch Hirzel, Der Dialog II 234 den Zweiflern zugesellt. Aber diese Frage dürfen wir hier beiseite liegen lassen; überzeugt haben mich die gegen die Echtheit erhobenen Einwände nicht.

alten Theaters glücklich nachgeahmt, zum Teil sogar übertroffen. Und nicht wir erst vergleichen diese und ähnliche Partien seiner Biographien mit Werken der alten Meister des athenischen Theaters; er selbst zieht oft den Vergleich mit der Bühne und Teilen des attischen Dramas, wie im Lysander c. 23 *οἷον ἐν τραγῳδίαις ἐπιεικῶς συμβαίνει περὶ τοὺς ὑποκριτὰς τὸν μὲν ἀγγέλου τινὸς ἢ θεράποντος ἐπιείμενον πρόσωπον εὐδοκιμεῖν καὶ πρωταγωνιστεῖν, τὸν δὲ διάδημα καὶ σκῆπτρον φοροῦντα μηδὲ ἀκούεσθαι φθεγγόμενον, οὕτω περὶ τὸν σύμβουλον ἦν τὸ πᾶν ἀξίωμα τῆς ἀρχῆς, τῷ δὲ βασιλεῖ τοὔνομα τῆς δυνάμεως ἔρημον ἀπελείπετο,* oder Arat. c. 15 *πρότερον γὰρ ἡμᾶς ὑπερεώρα ταῖς ἐλπίσιν ἔξω βλέπων καὶ τὸν Αἰγύπτιον ἐθαύμαζε πλοῦτον, ἐλέφαντας καὶ στόλους καὶ αὐλὰς ἀκούων, νυνὶ δὲ ὑπὸ σκηνὴν ἑωρακὼς πάντα τὰ ἐκεῖ πράγματα τραγῳδίαν ὄντα καὶ σκηνογραφίαν, ὅλος ἡμῖν προσκεχώρηκεν,* oder Daim. c. 30 *ἡ τύχη... καθάπερ δρᾶμα τὴν πρᾶξιν ἡμῶν ἀπ' ἀρχῆς διαποικίλλουσα κινδυνώδεσιν ἐπεισοδίοις εἰς αὐτὸ συνέδραμε τὸ ἔργον, ὀξὺν ἐπιφέρουσα καὶ δεινὸν ἀνελπίστου περιπετείας ἀγῶνα.*[1])

Aber besser als in Biographien liess sich mit dem Theater wetteifern in Dialogen, zumal in solchen, in denen das umrahmende historische Element vor der Dialektik des philosophischen

---

[1]) Mit *ἐπεισόδιον* vergleiche in derselben Schrift Daim. c. 8 *μεταξὺ δὲ τοῦ Σιμμίου λέγοντος ὁ πατὴρ ἡμῶν Πολύμνις ἐπεισῆλθε,* Galba c. 1 *ἡ τῶν Καισάρων ἑστία... τέσσαρας αὐτοκράτορας ὑπεδέξατο τὸν μὲν εἰσαγόντων ὥσπερ διὰ σκηνῆς, τὸν δ' ἐξαγόντων.* Vergleiche ferner Themist. 10 *ἔνθα δὴ Θεμιστοκλῆς ἀπορῶν τοῖς ἀνθρωπίνοις λογισμοῖς προσάγεσθαι τὸ πλῆθος, ὥσπερ ἐν τραγῳδίᾳ μηχανὴν ἄρας σημεῖα δαιμόνια καὶ χρησμοὺς ἐπῆγεν αὐτοῖς,* c. 32 *Φύλαρχος ὥσπερ ἐν τραγῳδίᾳ τῇ ἱστορίᾳ μονονοὺ μηχανὴν ἄρας,* Lys. 25 *ὥσπερ ἐν τραγῳδίᾳ μηχανὴν αἴρων ἐπὶ τοὺς πολίτας λόγια πυθιόχρηστα καὶ χρησμοὺς συνετίθει καὶ κατεσκεύαζεν,* c. 26 *ἐξέπεσε τοῦ δράματος ὁ Λύσανδρος ἀτολμίᾳ τῶν ὑποκριτῶν καὶ συνεργῶν ἑνός,* Lucull. 39 *ἔστι δ' οὖν τοῦ Λουκούλλου βίου, καθάπερ ἀρχαίας κωμῳδίας, ἀναγνῶναι τὰ μὲν πρῶτα πολιτείας καὶ στρατηγίας, τὰ δ' ὕστερα πότους καὶ δεῖπνα καὶ μονονουχὶ κώμους καὶ λαμπάδας καὶ παιδιὰν ἅπασαν,* Pericl. 5 *ἀλλ' Ἴωνα μὲν ὥσπερ τραγικὴν διδασκαλίαν ἀξιοῦντα τὴν ἀρετὴν ἔχειν τι πάντως καὶ σατυρικὸν μέρος ἐῶμεν,* Dio 55 *εἶδε γυναῖκα μεγάλην στολῇ μὲν καὶ προσώπῳ μηδὲν Ἐριννύος τραγικῆς παραλλάττουσαν,* Crass. 33 *εἰς τοιοῦτό φασιν ἐξόδιον τὴν Κράσσου στρατηγίαν ὥσπερ τραγῳδίαν τελευτῆσαι.*

Gespräches in den Vordergrund trat. Plutarch aber kann geradezu als Erfinder dieser Gattung prosaischer Lesedramen gelten. Die Neigung zur anschaulichen, ergreifenden Schilderung hat ihn zu dieser Erfindung gebracht, und wenn man schon von Platon sagte, er habe die Schönheit des Dialoges dem Mimographen Sophron abgesehen, so kann man noch mit mehr Recht von Plutarch behaupten, er habe in dem Dialog vom Daimonion des Sokrates durch die ängstliche Spannung, in die wir durch die Gefahren, welche den Verschwörern von Schritt zu Schritt drohen, versetzt werden, unsere Seele in ähnlicher Weise zu erschüttern verstanden wie Sophokles durch seinen Oidipus Tyrannos. Nur dass unser Dialog keine Tragödie mit unglücklichem Ausgang ist, dass vielmehr alle schwarzen Gewitterwolken sich glücklich verziehen, wie die vom spartanischen Kommandanten Lysanoridas drohende Gefahr durch dessen Abreise nach Haliartos, die alle Pläne der Verschworenen durchkreuzende Unvorsichtigkeit des Hippostheneidas durch den dem Reiterboten Chlidon abgehenden Zaum, die noch in letzter Stunde alles wieder in Frage stellende Anzeige des Atheners Archias durch die Sorglosigkeit des Tyrannen Archias, so dass wir zum Schluss wie im Tell unseres Schiller nicht von Trauer und Mitleid ergriffen werden, sondern in den frohen Jubel über die gelungene That und die Befreiung des Vaterlandes einstimmen. Nur eins stört in unserem Dialog, dass die einzelnen Personen nicht direkt reden, sondern handelnd und redend von Kaphisias, der den Hergang den athenischen Freunden erzählt, eingeführt werden. Daran war der zu enge Anschluss an den Phaidon des Platon schuld, der um so mehr zu tadeln ist, als Platon selbst später im Theätet die Mängel jener früheren Dialogform erkannt und vermieden hatte. Aber im übrigen hat Plutarch seine Aufgabe meisterhaft gelöst und nicht bloss das Ganze sehr hübsch aufgebaut, sondern auch im Einzelnen ebenso spannende wie ergreifende Szenen geliefert. Ich erinnere nur an die Stelle c. 27, wo der opfermutige Charon, ehe er den schweren Gang zu dem Tyrannen Archias antritt, sein einziges hoffnungsvolles Söhnchen der Obhut der Mitverschworenen über-

gibt mit der Aufforderung es zu töten, wenn er sie verrate, aber auch im entgegengesetzten Falle das Leben mutig einzusetzen für die Befreiung des Vaterlandes. Besonders aber kann man aus der Vergleichung von Pelop. 8 und Daim. 17, über die unheilvolle Verzagtheit des Hippostheneidas ersehen, wie viel packender sich ein solches Vorkommen in einem dramatischen Dialog als in einem historischen Bericht darstellen liess. Unter dem Zauber einer solchen Kunst der Darstellung standen selbst neuere Historiker, so dass viele derselben das Erzählte für reine historische Wahrheit nahmen und Wahrheit von Dichtung zu scheiden vergassen.

Echtheitsfrage.

Aber es war nicht diese alte, schon viel behandelte Streitfrage über die historische Glaubwürdigkeit des Plutarch, die mich zu einer neuen Besprechung der Schrift vom Daimonion des Sokrates führte. Auch nicht von einer ästhetischen Würdigung unserer Schrift bin ich ausgegangen, wie man aus dem Vorhergehenden schliessen könnte. Ich schätze zwar auch bei einem Werk der schönen Litteratur die ästhetische Analyse nicht weniger als bei einem Werk der Plastik oder Malerei; aber ich liebe es nicht darüber viele Worte zu machen und ziehe der Feinheit der Kunstanalyse den Genuss der wiederholten Lektüre vor. Was mich zu einem eingehenderen Studium unserer Schrift veranlasste, das waren vielmehr einige Stellen, welche zur Lösung gewisser Fragen der Literaturgeschichte und Altertumskunde beizutragen versprachen. Ich meine besonders Stellen wie über die Feier der Herakleen und Heräen in Theben (c. 34 u. 18), über die Lage der Agora in der Unterstadt Thebens und die Schätzung der Bevölkerung der Kadmea auf 5000 Seelen (c. 34), über die Reise des Simmias und Platon nach Aegypten und ihre Einkehr bei Eudoxos auf der Rückreise (c. 2 u. 7), über die Verhältnisse der Pythagoreer in Unteritalien und die Rückkehr des hochbetagten Sophisten Gorgias (c. 13), über einen Gang des Sokrates mit seinen Schülern durch die Strassen von Athen (c. 10) u. a.

Alle diese Stellen machen nämlich den Eindruck, dass sie von einem guten Kenner Thebens und Athens und von einem Manne herrühren, der den Zeitverhältnissen des 4. Jahrhunderts v. Chr. nahe stund. Denn wenn sich auch die Hauptorte Thebens, wie die Kadmea, die Agora und das Ampheion, noch lange in ihrer alten Lage erhielten, so sollte man doch nicht erwarten, dass man das Haus des Andokides in Athen (p. 500, 21) [1]) noch Jahrhunderte nach dessen Tod zeigen konnte.[2]) Es ist mir daher sogar der Gedanke gekommen, ob nicht unsere Schrift fälschlich den Namen des Plutarch trage und erst aus der Bibliothek des Plutarch unter seine Werke gekommen sei. Ich habe mich sogar lange mit diesem Gedanken getragen und auch, um mich über die Sache aufzuklären, unsere Schrift mit anderen zweifellos echten Schriften Plutarchs in Bezug auf Gedankeninhalt, Stil und Sprachgebrauch verglichen. Aber das Resultat meiner Nachforschungen sprach ganz entschieden gegen meinen Verdacht. Da ich es aber für überflüssig halte die Widerlegung eigener Einfälle dem Forum der Fachgenossen vorzulegen, so unterdrücke ich das gesammelte Material; sollte ein Anderer ernstlich die Unechtheit unserer Schrift behaupten, so wird es immer noch Zeit sein mit Beweisen der Echtheit hervorzutreten. Indes wird auch so der Leser aus dem, was ich bereits schon bemerkt und später noch ausführen werde, ersehen, welch grosse Verwandtschaft unsere Schrift mit den übrigen Schriften des Chäroneers und insbesondere mit seinen Dialogen hat.

Aber es bleibt die Verwunderung, wie ein Schriftsteller des zweiten Jahrhunderts n. Chr. von den lokalen und zeit-

---

[1]) Bei Citaten, für die die Angabe nach Kapiteln nicht ausreichte, citiere ich bei dem Daim(onion Socratis) nach Seiten und Zeilen der Ausgabe von Bernardakis, bei dem Leben des Pel(opidas) nach Kapitelzeilen der grossen Ausgabe von Sintenis.

[2]) Beachtenswert ist indes, dass das Haus des Andokides in dem berühmten Hermokopiden-Prozess eine Rolle spielte, worüber Plut. Nic. 13 ὃν sc. *Ἑρμῆν Ἀνδοκίδου καλοῦσιν, ἀνάθημα μὲν τῆς Αἰγηίδος φυλῆς, κείμενον δὲ πρὸ τῆς τότε οὔσης Ἀνδοκίδου οἰκίας.*

lichen Verhältnissen des vierten Jahrhunderts v. Chr. so genaue und so ins Detail gehende Kenntnisse haben konnte. Ist das Daimonion des Sokrates eine echte Schrift Plutarchs und darf man mit dem Ursprung derselben nicht in die Zeit des Epaminondas hinaufgehen, so bleiben nur zwei Erklärungswege: entweder die Einzelheiten beruhen nicht auf gutem Wissen des Autors sondern sind reine Erdichtungen der Phantasie, oder dieselben gehen auf die Quellen des Plutarch zurück und können auf diesem Weg indirekt in die Zeit des 4. Jahrhunderts v. Chr. zurückdatiert werden. In Bezug auf den Umfang der Erdichtungen in unserem Dialoge neige ich zu sehr grossem Entgegenkommen und lasse mich in meiner Nachgiebigkeit auch nicht sehr einengen, wenn dieselbe Angabe in der Lebensbeschreibung des Pelopidas wiederkehrt. Aber einmal stehen die obigen Angaben nicht in beiden Schriften, sondern nur im Daimonion, und dann darf man billiger Weise auch bei Plutarch nur dann an Zudichtung denken, wenn die Zusätze zur Ausschmückung der Erzählung dienen oder irgendwie auf schriftstellerische Absichten zurückgeführt werden können. Aber was lag dem Schriftsteller Plutarch daran, die Feier der Heraklea als bevorstehend zu bezeichnen oder den Sokrates an dem Hause des Andokides vorbeikommen zu lassen? Hier hinge die Annahme einer Erdichtung völlig in der Luft. Wir werden uns also auf die Quellen ausreden, und um nicht bei einer blossen Ausrede stehen zu bleiben, prüfen müssen, woher Plutarch den Stoff zu seiner Schrift genommen habe. Von der verrufenen Einquellentheorie kann dabei selbstverständlich keine Rede sein, da Plutarch zu viele verschiedenartige Dinge in unserem Dialog behandelt oder doch gestreift hat.[1]) Wir werden daher im Nachfolgenden getrennt von den Quellen des historischen Teils, des philosophischen Gesprächs und der eingelegten Abschnitte über die Pythagoreer und die lokalen Angaben des Dialoges handeln.

[1]) Von den Fehlgriffen der Einquellentheorie urteilt sehr verständig G. Siefert, De aliquot Plutarchi scriptorum moralium compositione atque indole, Comm. Jenens. VI 51 f.

Die Quellen des geschichtlichen Teiles.

Die Befreiung Thebens von dem Joche der Spartaner, die den Mittelpunkt des einkleidenden historischen Teiles unseres Dialoges bildet, ist uns ausserdem noch überliefert in Plutarchs Leben des Pelopidas und zwar hier in wesentlich übereinstimmender Weise, ferner in Xenophons Hellenika V 4, 1—13 und V 2, 25—36, dann in Diodors biblioth. XV 20 u. 25, wo der eigentliche Befreiungskampf zwar nur sehr summarisch berichtet, aber doch etwas angeführt ist, worüber Xenophon und Plutarch im Pelopidas schweigen, endlich in Nepos Leben des Pelopidas c. 1—4, wo viel ausführlicher als im Diodor die Vorkommnisse der Befreiung erzählt sind und zwar in solcher Uebereinstimmung mit Plutarch, dass man seinen Bericht für einen Auszug aus Plutarchs Pelopidas halten möchte, wenn nicht Plutarch mehr als 100 Jahre später gelebt hätte.[1]) Justin im Auszug aus Pompeius Trogus, der selbst wiederum wesentlich die Philippika des Theopomp wiedergegeben hatte, schweigt auffälliger Weise ganz von der Befreiung Thebens durch die Verschworenen, wiewohl er doch die vorausgehenden und folgenden Ereignisse ausführlich berichtet. In dem Sammelsurium des kritiklosen Polyän finden sich drei auf Thebens Befreiung bezügliche Stellen: II 3, 1; II 3, 6; II 4, 3. Von diesen ist die erste II 3, 1 ein reines Phantasiestück und deshalb für uns ohne Wert; die zweite II 3, 6 stimmt wesentlich mit Plut. Pel. 7 und ist wohl auch aus Plutarch genommen; auf die Quelle der dritten Stelle werden wir gleich nachher zurückkommen.

Wenden wir uns nun zuerst zu unserem ältesten Gewährsmann, zu Xenophon, so ist nicht zu bezweifeln, dass auf seine Nachrichten, die an Ausführlichkeit nur denen des Plutarch

[1]) Bei der grösseren Ausführlichkeit des Plutarch ist wohl auch die Annahme einer Benützung des Nepos durch Plutarch abzuweisen, wiewohl durch A. Guderman, A new source in Plutarchs Life of Cicero (Transactions of the Americ. phil. soc. XX 139 ff.) erwiesen ist, dass Plutarch den Nepos gekannt und seine Vitae benützt hat.

nachstehen, mehr oder minder alle übrigen, teils direkt, teils indirekt zurückgehen. Plutarch hat ihn wohl direkt benützt, insbesondere in drei Einzelheiten, erstens dass Phyllidas, einer der Hauptverschwörer, Schreiber der Polemarchen Archias und Philippos war[1]), zweitens dass ein gesonderter Anschlag auf Archias, den Phyllidas zu einem lustigen Gelage, bei dem die Weiber nicht fehlten, geladen hatte, und auf Leontidas, der bei sich zu Hause geblieben war, gemacht werden musste[2]), drittens dass die Verschworenen zu Theben in dem Hause eines gewissen Charon sich zusammenfanden[3]). Auch die Person des verbannten Melon nahm wohl Plutarch aus Xenophon[4]), wenn er ihn auch nicht so in den Vordergrund rückte wie jener, ebenso den Zug zum Gefängnis, um nach der Ermordung der Tyrannen die politischen Gefangenen zu befreien[5]), endlich auch noch das Herabholen der in der Stoa des Marktes als Trophäen aufgehängten Waffen, von dem Xenophon Hell. V 4, 8 und Plutarch Daim. 34 mit fast gleichen Worten berichten. Aber ebenso sicher ist es, dass Plutarch neben dem Xenophon noch eine andere Quelle benutzt haben muss. Es schweigt nämlich Xenophon über Personen und Dinge, die bei Plutarch und, was bedeutsam ist, auch bei Nepos und Diodor eine Rolle spielen. Kein grosses Gewicht lege ich darauf, dass Xenophon V 4, 3 nur 6 Verbannte dem Hauptführer Melon zugesellt, während Plutarch Daim. 2, Pel. 8 und ebenso Nepos Epam. 2 die Zahl der zur Ausführung des Anschlags nach Theben gekommenen Verbannten auf 12 angiebt. Aber von ausschlaggebender Bedeutung ist es, dass Xenophon den Pelopidas, der

[1]) Xen. Hell. V 4, 2 *Φυλλίδας ὃς ἐγραμμάτευε τοῖς περὶ Ἀρχίαν πολεμάρχοις*, Plut. Daim. 491, 20 *Φυλλίδας... τότε τοῖς περὶ τὸν Ἀρχίαν πολεμαρχοῦσι γραμματεύων*, Pelop. 7, 16 *Φιλίδας διεπράξατο τῶν περὶ Ἀρχίαν καὶ Φίλιππον γραμματεὺς γενέσθαι πολεμαρχούντων.*

[2]) Xen. Hell. V 4, 4—7.

[3]) Xen. Hell. V 4, 3 *παρὰ Χάρωνί τινι.* Näher charakterisiert wird dieser Charon in Daim. c. 4 und kürzer in Pel. c. 7.

[4]) Xen. Hell. V 4, 3.

[5]) Xen. Hell. V 4, 8; Plut. Daim. c. 33; im Pelopidas fehlt diese Episode ganz.

bei Plutarch und Nepos die Hauptrolle spielt, gar nicht nennt. Denn wenn man sagt, dass sich Pelopidas unter den sechs, die Melon unter seinen verbannten Genossen auswählte, befunden haben könne, so hat das für die Quellenfrage gar keine Bedeutung; hier ist ausschlaggebend nur dies, dass der Name des Pelopidas, ebenso wie der des Epaminondas, bei Xenophon nicht vorkommt, daher von Plutarch und Nepos entweder fingiert oder aus einer anderen Quelle genommen sein muss. Ein anderer Punkt, in dem Xenophon und Plutarch auseinandergehen, bezieht sich auf den Ausgang des Kampfes. Xenophon schliesst seine Erzählung mit folgender Angabe über die Bestrafung des spartanischen Kommandanten V 4, 13: *ἐπεὶ δὲ ταῦτα ἐπύθοντο οἱ Λακεδαιμόνιοι, τὸν μὲν ἁρμοστὴν τὸν ἐγκαταλιπόντα τὴν ἀκρόπολιν καὶ οὐκ ἀναμείναντα τὴν βοήθειαν ἀπέκτειναν.* Plutarch Daim. 34 und Pel. 13 hingegen erwähnt drei Kommandanten, Lysanoridas, Herippidas und Arkesos, und lässt zwei derselben, Herippidas und Arkesos, hingerichtet werden, den dritten Lysanoridas aber, der bei dem Sturm auf die Burg abwesend gewesen, mit einer hohen Geldstrafe davonkommen. Mit Plutarch stimmt in der Sache Diodor XV 27, 3, nur dass er die Namen der drei Befehlshaber unerwähnt lässt. Hier ist gar kein Grund abzusehen, warum Plutarch und Diodor drei Befehlshaber statt eines angenommen und der erstere noch obendrein drei Namen fingiert haben soll. Von Lokalpatriotismus, an den man zur Not noch bei Pelopidas denken könnte, ist hier absolut keine Spur. Also bleibt sicher hier nur die Annahme einer zweiten Quelle neben Xenophon. Es sind noch einige andere Punkte, in denen Plutarch von Xenophon abweicht, und vielleicht auch zu jener zweiten Quelle zurückgegriffen werden darf, wie dass Plutarch in der ersten, Xenophon in der zweiten Nacht nach der Rückkehr die Verbannten den Anschlag ausführen lässt[1]), und dass Plutarch ausser den drei auch von Xenophon genannten Gewaltherrschern Thebens, Archias Philippos und Leontidas, auch noch den Hypatas

[1]) Mit Plutarch scheint auch hier Nepos, Pel. 3 übereinzustimmen.

nennt (Daim. 32, Pel. 11)[1]). Aber ich übergehe diese Punkte, um nicht das Gewicht der zwei Hauptpunkte, in denen ausser Plutarch auch noch Nepos und Diodor dem Xenophon gegenüberstehen, abzuschwächen.

Aber ehe ich mich nun zu jener zweiten Hauptquelle wende, will ich noch nebenbei eine andere, aus später Zeit stammende Nachricht erwähnen, die noch auf Xenophon zurückzuführen ist, ich meine die dritte Stelle bei Polyän II 4, 3 *Θήβας ἐφύλασσε φρουρὰ Λακωνικὴ καὶ φρούραρχος ἐπὶ τῆς Καδμείας ἐτέτακτο. ἦν Ἀφροδίτης ἑορτή· αἱ μὲν γυναῖκες ἔπαιζον τῇ θεῷ, οἱ δὲ ἄνδρες ἀμφὶ ταύτας εἶχον. ἔδοξε τῷ φρουράρχῳ τιμῆσαι τὴν θεόν, ἐκάλεσεν ἑταίρας. ἔχων ξιφίδιον κρυπτὸν [Πελοπίδας][2]) εἰσέρχεται καὶ τὸν φρούραρχον ἀνελὼν ἠλευθέρωσε τὰς Θήβας.* Melber in seiner Ausgabe des Polyän bezeichnet in der Note Plutarch Pelop. 11 als Quelle der Notiz. Dort ist allerdings von der Ermordung des Polemarchen bei einem gemischten Gelage die Rede, aber nicht von einem Feste der Aphrodite. Diese Zeitangabe aber steht bei Xenophon Hell. V 4, 4, und dieser Stelle also ist die ganze Angabe entnommen.

Kehren wir nun zu unserer zweiten Quelle zurück, so steht aus dem Vorausgehenden fest, dass dieselbe zwischen Xenophon einerseits und Plutarch Diodor und Nepos anderseits zu suchen ist. Auch das erhellt aus dem Tenor der ganzen nicht auf Xenophon zurückzuführenden Erzählung Plutarchs, dass dieselbe nicht eine Spezialschrift war, sondern ein zusammenhängendes Geschichtswerk, in dem die Befreiung Thebens nur einen Teil bildete. Denn so erklärt es sich am besten, dass im Eingang des Daimonion Archidamos den Kaphisias auffordert

[1]) Andere untergeordnete Personen, wie den Kabirichos, Kephisodoros, Theopompos nenne ich gar nicht, da diese sehr leicht erdichtet sein können. Ferner weicht Plutarch nicht bloss von Xenophon sondern auch von der sonst gut bezeugten historischen Wahrheit ab, wenn er Daim. 1 die Lakedämonier nach der Einnahme der Kadmea von dem Zug nach Olynth ganz abstehen lässt.

[2]) Die Güte des cod. F zeigt sich auch hier darin, dass derselbe den Eigennamen *Πελοπίδας* auslässt; in der That war nach Xenophon nicht Pelopidas, sondern Melon gemeint.

die Erzähung von dem Tode des Ismenias an zu beginnen[1]), und dass am Schlusse nach der Befreiung der Stadt noch aus dem nachfolgenden Abschnitt des Geschichtswerkes die spätere Bestrafung der spartanischen Kommandanten erzählt wird; so auch verliert es an Anstoss, dass gegen Schluss c. 34 Gorgidas, der zuvor noch nicht vorgestellt war, neben Epaminondas auf der Bühne erscheint. In dem zugrunde liegenden Geschichtswerk wird eben dieser Gorgidas schon zuvor als Begründer und Führer der heiligen Schar der Thebaner eingeführt worden sein.

Ist nun also als zweite Quelle ein zusammenhängendes Geschichtswerk aus der Zeit nach Xenophon anzunehmen, so kommt jeder von selbst auf Ephoros, der denn auch von den meisten neueren Geschichtsforschern, insbesondere von Sievers, Geschichte Griechenlands vom Ende des peloponnesischen Krieges bis zur Schlacht von Mantinea S. 171 als Hauptquelle des Plutarch aufgestellt wird. Denn von den zwei Historikern, die Plutarch in seinen Parallelbiographien für unsere Zeit ausser Xenophon am meisten berücksichtigt[2]), Ephoros und Theopomp, kommt Theopomp hier nicht in Betracht, da er, nach dem Auszug des Justin zu schliessen[3]), die Befreiung der Kadmea gar nicht berührt hatte, und da auch der warme, optimistische Ton unserer Erzählung nicht zu dem bissigen, nörgelnden Charakter der theopompischen Geschichtsschreibung stimmt. Ausserdem folgt Diodor in dem einschlägigen Abschnitt seiner Bibliothek eingestandener Massen dem Ephoros, nicht dem Theopomp. Auch beruft sich einmal Plutarch im Pel. 17 ausdrücklich auf Ephoros, wenn auch in einer antiquarischen Frage, die mit der Befreiung Thebens zunächst nichts zu thun hat. Mehr Bedeutung hat es, dass von einer Gesandtschaft Thebens nach Athen nach dem Sturze der Tyrannen, von der das Proömium unseres Dialoges ausgeht, sich keine Nachricht bei Xenophon, sondern allein bei Diodor

---

[1]) Auch bei Xenophon ist zuvor Hell. V 2, 25—36 ausführlich das traurige Geschick des trotzigen Spartanerfeindes Ismenias erzählt.

[2]) Als Hauptquellen genannt Alcib. 32 *Θεόπομπος Ἔφορος Ξενοφῶν*, Timol. 5 *Θεόπομπος Ἔφορος Τίμαιος*, Lysand. 17 u. 30 *Θεόπομπος Ἔφορος*.

[3]) Siehe oben S. 67.

XV 25, 4 findet, so dass wir hier, wenn Diodor, wie mit Sicherheit angenommen werden kann, in jenem Kapitel den Ephoros excerpiert, ein fast direktes Zeugnis für die Benützung des Ephoros durch Plutarch haben.

Aber wenn wir auch mit gutem Vertrauen annehmen dürfen, dass Plutarch als er unseren Dialog schrieb, neben dem Xenophon das allgemein verbreitete, von ihm gern und viel benützte Geschichtswerk des Ephoros eingesehen habe, so können wir doch nicht alles, was er in unserem Dialog und im Leben des Pelopidas zu der alten einfachen Erzählung des Xenophon hinzugefügt hat, auf Ephoros zurückführen. Dagegen spricht, wie mit Recht schon Stein, Geschichte der spartanischen und thebanischen Hegemonie S. 59 bemerkt hat, das übermässige, für eine Allgemeine Geschichte absolut nicht passende Detail der Erzählung. Man lese z. B. die in beiden Schriften (Daim. 27 u. 17—18 und Pel. 9 u. 8) gleichmässig erzählten Episoden von dem wackeren Charon, der in dramatisch wirksamster Weise seinen blühenden Sohn als Unterpfand seiner Treue den Mitverschworenen zurücklässt, und von dem Kleinmut des ängstlichen Hippostheneidas und der Vereitelung seines gefährlichen Vorhabens durch den Zufall, indem die Frau des Chlidon, den er als Reiterboten an die zurückkehrenden Verbannten absenden wollte, den Zaum des Pferdes an einen Nachbar verliehen hatte[1]), und man wird zugeben, dass so etwas in einer Allgemeinen Geschichte, in der nur wenige Seiten auf die ganze Geschichte von der Befreiung Thebens entfallen, unmöglich gestanden haben kann. Also auch mit den zwei Quellen des Xenophon und Ephoros reichen wir noch nicht aus, wir bedürfen notwendig noch einer dritten Quelle. Ist diese etwa in einer thebanischen Spezialgeschichte zu suchen, in der solches Detail keinen Anstoss erregen konnte?

[1]) In dem Texte von Bernardakis steht p. 515, 19 ein störender Druckfehler: *'μή τι καινότερον, ὦ Φυλλίδα, προσπέπτωκεν' εἰπόντος, 'ἐμοὶ μὲν οὐδέν' ἔφη 'κακόν, ὦ Καφισία'*. Es muss *καινόν* statt *κακόν* heissen, wie ich konjizierte, dann aber als überlieferte Lesart in den älteren Ausgaben fand.

Wir haben Kenntnis von drei Spezialhistorikern Thebens, Aristophanes Armenidas Aristodemos, deren allerdings sehr dürftige Fragmente Müller HGF IV 308—310 und 337—340 gesammelt hat. Von diesen müssen wir gleich den letzten, Aristodemos, wieder fallen lassen, da derselbe in der Zeit des Pompeius lebte, also unseren Ereignissen zeitlich viel zu ferne stund. Von Armenidas haben wir nur glossenartige Bemerkungen zu heimischen Festen Böotiens, nichts was einer breiten novellistischen Erzählung gliche. Am ehesten könnte noch Aristophanes in Betracht kommen, den Plutarch auch zweimal in der Schrift über die Parteilichkeit des Herodot c. 31 u. 33 anführt. Aber wir haben doch gar keinen Anhaltspunkt für die Annahme, dass derselbe bis auf die Zeit des Pelopidas herabgegangen sei und eine breit angelegte Geschichte der Befreiung Thebens geschrieben habe. Unter solchen Umständen gebe ich den Gedanken an die Benützung einer thebanischen oder böotischen Lokalgeschichte ganz auf und werde auf einem anderen Weg der Sache beizukommen suchen.

Nur möchte ich zuvor noch eine Vermutung äussern über den Ursprung der hübschen Geschichte von dem Boten aus Athen, der dem Archias einen das ganze Komplot enthüllenden Brief überreicht, den aber der wein- und weibergierige Archias mit den Worten *τὰ σπουδαῖα εἰς αὔριον* unter das Kopfkissen schiebt (Daim. 30, Pel. 10). Dieselbe Geschichte mit einer kleinen Namensveränderung — der Absender des Briefes heisst Archinus statt *Ἀρχίας ὁ ἱεροφάντης*[1]) — bringt auch Nepos Pel. 3, indem er dieselbe mit den Worten einleitet 'hoc loco libet interponere'. Danach scheint dieselbe nicht in seiner Hauptquelle, dem Historiker Ephoros, gestanden zu haben, sondern in dessen Bericht aus einer anderen Quelle eingeschoben zu sein. Da nun auch Plutarch Pel. 10, 31 zu der Episode bemerkt: *ὁ μὲν οὖν λόγος οὗτος ἐν παροιμίας τάξει περιφερόμενος μέχρι νῦν διασώζεται παρὰ τοῖς Ἕλλησι*, so kam mir die Vermutung,

[1]) Zu beachten ist, dass Daim. 487, 20 zwei Söhne des Archinos unter den Anhängern der böoterfreundlichen Politik in Athen vorkommen.

ob dieselbe nicht vielleicht aus einer alten Parömiographensammlung stamme. Unsere eifrigen Sprichwörtersammler, die doch ähnlich wie die Herausgeber der Anthologie neben den alten Sammlungen auch den in den Schriftstellern zerstreuten Sprichwörtern nachgehen müssen, werden hoffentlich die Sache weiter führen. Jedenfalls kann die nette Anekdote, da sie sich schon bei Cornelius Nepos findet, nicht auf Plutarch als Erfinder zurückgeführt werden.

Plutarch Quelle für Plutarch.

Die historische Einkleidung des philosophischen Dialogs von dem Daimonion des Sokrates hat die engste Berührung mit der Darstellung der gleichen Ereignisse im Leben des Pelopidas. Eine solche Uebereinstimmung hat im allgemeinen bei den zahlreichen Wiederholungen in den Schriften Plutarchs, besonders in dessen Biographien[1]), nichts besonders auffälliges. Da es aber doch einen grossen Unterschied macht, ob bloss ein einzelnes Faktum oder wie hier ein grosses zusammenhängendes Ereignis zweimal erzählt wird und da es im letzteren Falle mehr als in den ersteren zweifelhaft wird, ob die Uebereinstimmung aus dem zweimaligen Ausschreiben derselben Quelle erklärt werden dürfe, so werden wir, namentlich bei einer Quellenuntersuchung, von selbst darauf geführt, das Verhältnis der beiden in Betracht kommenden Schriften zu einander näher zu prüfen. Dabei wird es aber gut sein, bevor wir auf jene Hauptübereinstimmung eingehen, zuerst zu fragen, ob sich nicht auch nebensächliche Bezugnahmen in der Schrift über das Daimonion auf andere Schriften Plutarchs, zunächst die Biographien finden.

Daim. 509, 3 wird ganz nebenbei von Epaminondas in dem Gespräch über Bedürfnislosigkeit der mit Purpur und

[1]) Vergleiche z. B. Lysand. 10 f. und Alcib. 37; Themist. 20 und Aristid. 22; Phoc. 30 und Demosth. 31; Marcell. 9 und Fab. 19; Cato mai. 17 und Titus Flamin. 18 f.; Arist. 19 und De malign. 42, und im allgemeinen Marius und Sulla, Agesilaos und Lysander, Kimon und Perikles, in welchen Lebensbeschreibungen der Autor die Thaten zweier Männer aus derselben Phase der Geschichte zu entnehmen genötigt war.

Gold verzierte Schild des Nikias erwähnt: *ἢ που καταχρυσώσομεν τὰ ὅπλα, καὶ τὴν ἀσπίδα πορφύρᾳ συμμεμιγμένῃ πρὸς χρυσίον ὥσπερ Νικίας ὁ Ἀθηναῖος διαποικιλοῦμεν*; Die Thatsache, auf die hier angespielt ist, erfahren wir aus Plut. Nic. 28, 30, wo von einem solchermassen verzierten Schilde des Nikias die Rede ist, der heute noch als Beutestück in einem Tempel von Syrakus gezeigt werde: *πυνθάνομαι δὲ μέχρι νῦν ἐν Συρακούσαις ἀσπίδα κειμένην πρὸς ἱερῷ δείκνυσθαι Νικίου μὲν λεγομένην, χρυσοῦ δὲ καὶ πορφύρας εὖ πως πρὸς ἄλληλα μεμιγμένων δι' ὑφῆς συγκεκροτημένην.* Mag nun das *πυνθάνομαι μέχρι νῦν* auf Plutarch selbst, wie man dem Wortlaut nach glauben sollte, zu beziehen sein, oder von Plutarch aus seinem Autor Ephoros oder Timaios sorglos herübergenommen sein, jedenfalls handelt es sich um eine singuläre Einzelheit, auf die Plutarch bei seinen Vorstudien über das Leben des Nikias gekommen war.

Daim. 503, 10 verweist der Vater des Epaminondas zum Beweis von der Wahrsagekraft des sokratischen Daimonion auf die zwei Fälle, die ihm durch Hörensagen (*ἀκούω*) bekannt geworden seien, nämlich dass Sokrates einigen Freunden den Untergang der athenischen Macht in Sicilien vorhergesagt habe, und dass ein gewisser Pyrilampes auf der Flucht nach der Schlacht bei Delion zu seinem eigenen Schaden der Stimme des sokratischen Daimonion, die zu einem anderen Wege riet, nicht gefolgt sei. Eine Quelle für die zweite Aussage aufzuspüren ist mir nicht gelungen; ich wage nur die Vermutung, dass sie aus Antiphon geflossen sei, da die einleitenden Worte der Erzählung des Plutarch *Πυριλάμπης ὁ Ἀντιφῶντος* in Verbindung zu stehen scheinen mit der Glosse des Harpokration *Πυριλάμπης· Ἀντιφῶν ἐν τῷ περὶ τῶν ταῶν· ὄνομα κύριον*, so dass Plutarch den Namen des Vaters *ὁ Ἀντιφῶντος* nicht aus Missverständnis, sondern in schwindelhafter Geschichtsmacherei aus der Rede des Antiphon, wo er etwas von dem Manne las, genommen oder vielmehr fabriziert habe. Die andere, offenbar bekanntere und berühmtere Voraussagung des unglücklichen Ausgangs des sicilischen Feldzugs der Athener lesen wir auch bei Plut. Nic. 13

Σωκράτει[1]) *τῷ σοφῷ τὸ δαιμόνιον οἷς εἰώθει συμβόλοις χρησάμενον πρὸς αὐτὸν ἐμήνυσε κἀκεῖνα, τὸν ἔκπλουν ἐπ' ὀλέθρῳ τῆς πόλεως πραττόμενον,* und Alcib. 17 *Σωκράτη μέντοι τὸν φιλόσοφον καὶ Μέτωνα τὸν ἀστρολόγον οὐδὲν ἐλπίσαι τῇ πόλει χρηστὸν ἀπὸ τῆς στρατείας ἐκείνης λέγουσιν, ὁ μὲν ὡς ἔοικε τοῦ συνήθους δαιμονίου γενομένου.* Vergleiche auch Ps. Plato, Theages p. 129 D.

Daim. 496, 25 *δεόμενος Πλάτωνος ὡς γεωμετρικοῦ λῦσαι χρησμὸν αὐτοῖς ἄτοπον ὑπὸ τοῦ θεοῦ προβεβλημένον.* Vergl. Nic. 23 *ἡ Πλάτωνος ἐκλάμψασα δόξα... τοῖς μαθήμασιν εἰς ἅπαντας ὁδὸν ἐνέδωκεν.* Ich möchte auf diese Uebereinstimmung in einer allbekannten Sache an und für sich keinen grossen Wert legen, aber neben den zwei anderen oben behandelten Stellen aus dem Leben des Nikias dürfte sie doch die Annahme begünstigen, dass Plutarch unseren Dialog und das Leben des Nikias in ungefähr der gleichen Zeit geschrieben habe.

Daim. c. 5 p. 493, 3 ist die Rede von dem Grab der Alkmene bei der Stadt Haliartos und der Eröffnung desselben durch den Spartanerkönig Agesilaos. Weiter unten p. 494, 5 heisst es dann weiter, dass der spartanische Kommandant Lysanoridas hinaus nach Haliartos gegangen sei, um die begangene Frevelthat wieder zu sühnen. Dabei wird in Verbindung mit dem Grab der Alkmene auch des Aleos gedacht mit folgenden Worten: *καὶ νῦν μὲν ἄπεισιν* (scil. *Λυσανορίδας*) *εἰς Ἁλίαρτον ἐπιχώσων αὖθις τὸ σῆμα καὶ χοὰς ποιησόμενος Ἀλκμήνῃ καὶ Ἀλέῳ κατὰ δή τινα χρησμόν, ἀγνοῶν τὸν Ἄλεον ὅστις ἦν.* Bei Xenophon findet sich davon nichts weder in den Hellenicis noch in der Lobrede auf Agesilaos, wohl aber lesen wir ganz ähnliches bei Plutarch im Leben des Lysander c. 28: *οἱ δὲ Κρήσιοι στύρακες οὐ πρόσω περιπεφύκασιν, ἃ τεκμήρια τῆς Ῥαδαμάνθυος αὐτόθι κατοικήσεως Ἁλιάρτιοι ποιοῦνται καὶ τάφον αὐτοῦ δεικνύουσιν Ἀλεᾶ καλοῦντες. ἔστι δὲ καὶ τὸ τῆς Ἀλκμήνης μνημεῖον ἐγγύς· ἐνταῦθα γὰρ ὥς φασιν ἐκηδεύθη συνοικήσασα Ῥαδαμάνθυι μετὰ τὴν Ἀμφιτρύωνος τελευτήν*[2]).

[1]) Nikias war also einer der im Daim. 503, 12 erwähnten Freunde.

[2]) Bezüglich der Plünderung des Grabes der Alkmene durch

Hier weiss also der Schreiber schon etwas von dem Heros Aleos oder Aleas, den er mit Rhadamanthys zu identifizieren scheint, während er dort im Dialog von dem Daimonion des Sokrates einfach für unbekannt ausgegeben wird. Es wird also Plutarch inzwischen nähere Erkundigungen eingezogen haben, vermutlich bei einem der böotischen Lokalhistoriker, von denen oben S. 73 die Rede war.

Ich könnte noch die Wiederkehr des schönen Grundsatzes *μηδένα τῶν πολιτῶν ἀποκτενεῖν ἄκριτον* Daim. 410, 18 in Tib. Gracch. 19, 3 *ἀποκριναμένου δὲ πράως ἐκείνου βίας μὲν οὐδεμιᾶς ὑπάρξειν οὐδὲ ἀναιρήσειν οὐδένα τῶν πολιτῶν ἄκριτον*, und die scheinbare Ankündigung unseres Dialoges in Dio c. 2 erwähnen; aber ich begnüge mich hier die beiden Stellen nur anzuführen, zu einer eingehenderen Besprechung wird sich unten ein passenderer Platz finden.

Weniger zahlreich und unbedeutender sind die Fälle der Uebereinstimmung unseres Dialoges mit anderen philosophischen Schriften Plutarchs. Ich habe mir folgende notiert:

Daim. 495, 8 führt Simmias den Ausspruch des Philosophen Thales an *καινότατον εἶναι τύραννον γέροντα*. Denselben Ausspruch lesen wir mit einigem näheren Detail in dem Gastmahl der sieben Weisen p. 360, 11. Aber das scheint eine so verbreitete Sentenz gewesen zu sein, dass ich aus ihrer wiederholten Anführung nicht den Schluss auf eine nähere Verwandtschaft der bezüglichen Schriften zu ziehen wage.

Daim. 497, 2 wird das im Altertum viel besprochene Problem von der Verdoppelung des Würfels angeführt. Eben dasselbe erwähnt Plutarch mit der gleichen Nutzanwendung, dass der Gott in Delphi mit dem Hinweis auf jenes Problem die Griechen habe auffordern wollen, fleissiger Mathematik zu studieren, auch in dem pythischen Dialog über das E in Delphi und in den Tischgesprächen VIII 2.

Agesilaos vergleiche Daim. 496, 2 *λέγονται γὰρ οἱ κατ' Αἴγυπτον ἱερεῖς τὰ γράμματα συμβαλεῖν τοῦ πίνακος, ἃ παρ' ἡμῶν ἔλαβεν Ἀγησίλαος τὸν Ἀλκμήνης τάφον ἀνασκευασάμενος.*

Daim. 500, 1 wird Empedokles als der Hauptbegründer des Dämonenglaubens bezeichnet; dasselbe geschieht in der Schrift über das Abnehmen der Orakel p. 96, 11. Ueberhaupt bildet der Dämonenglaube und das Hinausgreifen in die Welt des Mythus das gemeinsame Band, welches unsere Schrift mit den Dialogen nicht bloss vom Abnehmen der Orakel, sondern auch von dem Gesicht im Mond und von der späten Strafe der Gottheit verknüpft. Im letzten Dialog übt auch ähnlich wie in dem unserigen der historische Hintergrund und die Fülle der geschichtlichen Beispiele die Hauptanziehungskraft. Aber das sind Dinge, die wohl auf eine engere Verwandtschaft der genannten Dialoge schliessen lassen, deren Erörterung aber uns von dem Gegenstand, den wir hier zu besprechen uns vorgenommen haben, zu weit abführen würde.

Gehen wir nun zu dem Verhältnis unseres Dialoges zum Leben des Pelopidas über, so zeigt die Darstellung der Befreiung Thebens in beiden Schriften die allergrösste Aehnlichkeit. Das erkennt man namentlich, wenn man daneben die einschlägige Partie des Xenophon liest. Alles was wir dort nicht fanden, Pelopidas neben Melon als Anführer der Verschworenen, die Zahl 12 (nicht 6) der zurückkehrenden Verbannten, die Dreiheit der Kommandanten der spartanischen Besatzung, die Gefahr, welche die Aengstlichkeit des Hippostheneidas durch Absendung des Chlidon über die Verschworenen zu bringen drohte, die Vorladung des Charon vor den Hipparchen, die Beiseiteschiebung des Briefes aus Athen durch Archias, die Ermordung von 4 (nicht 3) Tyrannen, die Vereinigung der heimgekehrten Exilierten mit Epaminondas und Gorgidas nach glücklich vollbrachter That, das alles lesen wir mitsamt den begleitenden Einzelheiten fast ganz übereinstimmend in beiden Schriften. Einige wohl dieser übereinstimmenden Punkte können aus der gleichen Benützung des Ephoros hergeleitet werden, aber die meisten finden sich nur in den beiden Schriften des Plutarch und können, wie wir oben sahen, bei Ephoros gar nicht vorgekommen sein. Aber die Uebereinstimmung ist nicht bloss eine sachliche; auch im Ausdruck stimmen vielfach

die beiden Schriften miteinander überein. So stehen sich gegenüber:

Daim. 520, 1 *αἰτοῦντι δέ μοι τὸν χαλινὸν οὐκ εἶχεν ἡ γυνὴ δοῦναι* = Pel. 8, 32 *ᾔτει τὸν χαλινόν, ἀπορουμένης δὲ τῆς γυναικὸς ὡς οὐκ εἶχε δοῦναι κτλ.*

Daim. 520, 8 *ἐπαρωμένη κακὰς ὁδοὺς κακὰς δ' ἐπανόδους* = Pel. 8, 34 *τῆς γυναικὸς ἐπαρωμένης αὐτῷ τε κακὰς ὁδοὺς ἐκείνῳ καὶ τοῖς πέμπουσιν.*

Daim. 537, 24 *ἡμεῖς μὲν τοὺς περὶ Δαμοκλείδαν καὶ Πελοπίδαν καὶ Θεόπομπον ἐντυχόντες ἀνελαμβάνομεν* = Pel. 9, 6 *ἀνελάμβανον τοὺς προσερχομένους.*

Daim. 538, 6 *πεντήκοντα δυεῖν δέοντες* = Pel. 9, 8 *πεντήκοντα δυοῖν δέοντες.*

Daim. 539, 14 *ῥώμῃ καὶ μεγέθει διαφέροντα τῶν ὁμηλίκων* = Pel. 9, 34 *κάλλει καὶ ῥώμῃ σώματος πρωτεύοντα τῶν καθ' ἡλικίαν.*

Daim. 540, 4 *εὐγενὴς ὑποτρέφηται τιμωρὸς ἐπὶ τοὺς τυράννους* = Pel. 9, 43 *ὅπως αὐτός γε τῇ πόλει καὶ τοῖς φίλοις τιμωρὸς ὑποτρέφοιτο περισωθεὶς καὶ διαφυγὼν τοὺς τυράννους.*

Daim. 541, 19 *οὐ μετρίως ἐγὼ διαταραχθείς* = Pel. 10, 4 *καὶ ὁ Χάρων διαταραχθεὶς τὸ πρῶτον.*

Daim. 543, 4 *στεφάνους δασεῖς ἔχοντες οἱ μὲν ἐλάτης οἱ δὲ πεύκης* = Pel. 11, 6 *δασεῖς στεφάνους ἐλάτης τε καὶ πεύκης περικείμενοι.*

Daim. 543, 25 *τὰ σπουδαῖα τοίνυν εἰς αὔριον ἔφη, καὶ τὴν μὲν ἐπιστολὴν ὑπέθηκεν ὑπὸ τὸ προσκεφάλαιον* = Pel. 10, 28 *οὐκοῦν εἰς αὔριον ἔφη τὰ σπουδαῖα, καὶ τὴν ἐπιστολὴν δεξάμενος ὑπὸ τὸ προσκεφάλαιον ὑπέθηκεν.*

Daim. 544, 5 *τοιαύτης δὲ τὸν πότον ἐλπίδος διαπαιδαγωγησάσης* = Pel. 10, 12 *ταῖς περὶ τῶν γυναικῶν ἐλπίσι διεπαιδαγώγει τὸν πότον.*

Ich habe die Hauptzeugnisse der wörtlichen Uebereinstimmung ausgeschrieben, damit jedermann sich überzeuge, dass von einem Zufall hier keine Rede sein könne. Die Uebereinstimmung kann gar nicht anders als dadurch erklärt werden, dass entweder derselbe Wortlaut sich in dem Autor, den Plu-

tarch in beiden Schriften als Quelle benützte, bereits vorfand, oder dass dem Plutarch, als er die zweite der beiden Schriften abfasste, die andere bereits geschrieben vorlag. Das erstere würde von einer Unselbständigkeit des Plutarch zeugen, wie sie sonst nicht nachweisbar ist und wie sie ihm auch von seinen stärksten Verächtern nicht vorgeworfen wird: Plutarch mag ein Historiker ohne Kritik sein, ein blosser Abschreiber war er sicherlich nicht; dazu besass er zu viel schriftstellerisches Talent. Anders steht es mit dem zweiten Weg; für diesen kann ich ausser allgemeinen Erwägungen auch einen speciellen sprachlichen Grund geltend machen. Die Phrase *διαπαιδαγωγεῖν ἐλπίσι τὸν πότον* 'das Trinkgelage mit Hoffnungen hinziehen' wird gewiss jedem, auch wenn er sehr belesen in den griechischen Autoren ist, befremdend vorkommen. In der That kann auch ich die hier vorliegende Bedeutung von *διαπαιδαγωγεῖν* aus einem anderen Autor nicht belegen, aber dem Plutarch ist sie geläufig; man vergleiche Sertor. 16, 32 *πλέκων παραμύθια τοῖς βαρβάροις διεπαιδαγώγει τὸν καιρόν*, Pericl. 11, 22 *διαπαιδαγωγῶν οὐκ ἀμούσοις ἡδοναῖς τὴν πόλιν*, Anton. 29, 4 *ἡδονὴν ἐπιφέρουσα καὶ χάριν ᾗ διεπαιδαγώγει τὸν Ἀντώνιον*, Crass. 22, 34 *οὕτω μὲν ὁ βάρβαρος διεπαιδαγώγησεν τοὺς Ῥωμαίους*, Sympos. I 1 p. 614 B *ἦν τις ἀνυπόπτως χρώμενος διαπαιδαγωγῇ τοὺς πίνοντας*. Also dass Plutarch sich selbst kopierte, halte ich für ausgemacht; ob er nun aber im Pelopidas das Daimonion vor sich liegen hatte oder umgekehrt im Daimonion den Pelopidas, das ist noch eine zweite Frage. Sie kann ich jetzt noch nicht zur Lösung bringen; dazu müssen wir erst noch grösseres Material sammeln und vor allem auch die Kehrseite der Sache prüfen, nämlich in welchen Dingen beide Schriften, Daimonion und Pelopidas, von einander abweichen, insbesondere was die eine Schrift berichtet, wovon die andere schweigt.

Da wird es nun gut sein, zunächst diejenigen Stellen zu betrachten, an denen nur eine teilweise Abweichung vorliegt, mit anderen Worten, wo Plutarch zwar in der einen Schrift etwas erzählt, was er in der andern übergeht, aber dieses so

thut, dass er auch in der andern Kenntnis von der Sache verrät.

Im Pelopidas c. 6 wird die hinterlistige Ermordung eines der Hauptführer, Androkleidas, durch die Spartaner kurz vor dem Aufbruch der Verbannten erzählt. Der Verfasser des Daimonion übergeht diese Frevelthat, da sie vor die Zeit des Befreiungskampfes gefallen war; aber dass er sie kennt, zeigt er dadurch, dass er ganz nebenbei c. 29 den Charon zum Archias sagen lässt „vorher als Androkleidas noch lebte, gingen derartige Gerüchte durch die Stadt". Sieht das nicht so aus, als habe der Autor absichtlich eine Gelegenheit gesucht, um nachträglich das zu erwähnen, was er bei der Anlage seines Werkes nicht an der gleichen Stelle wie im Pelopidas berichten konnte?

Im Pelopidas c. 8 ist erzählt, dass nicht alle Verbannte, die von Athen aufgebrochen waren, in Theben zugleich einbrachen, sondern dass Pherenikos mit einem Teil zurückgelassen wurde, um im Notfall als Reserve zu dienen. Im Daimonion ist dieser Zug übergangen, vermutlich weil er für die Haupthandlung bedeutungslos war und seine Erzählung nur den Gang des Dramas gehemmt hätte. Aber ist es nun Zufall, dass der Verfasssr des Daimonion wohl nebenbei p. 491, 4 den Pherenikos nennt, aber ihm in der Ausführung des Anschlags gar keine Rolle zuweist? oder wollte er damit andeuten, dass auch ihm die Reservestellung des Pherenikos nicht unbekannt war?

Im Pelopidas c. 7 ist unter den Thebanern, welche die Pläne der Verbannten unterstützten und so im gewissen Sinne Teilnehmer an der Verschwörung waren, auch Epaminondas genannt, der das Selbstvertrauen der jungen Thebaner dadurch gehoben habe, dass er ihnen befahl auf dem Turnplatz Lakedämonier zu Gegner zu nehmen, damit sie dieselben im Ringen auf den Boden brächten und sich dadurch ihrer überlegenen Stärke bewusst würden. Im Daimonion hält sich zwar Epaminondas als grundsächlicher Gegner jeder gewaltsamen Revolution

von der Verschwörung fern, aber gegen Abend bei dem Abschied von Simmias ermahnt er seinen Bruder Kaphisias: „es ist Zeit auf den Turnplatz zu gehen und nicht bei den Genossen zu fehlen". Holt der Verfasser des Dialoges nicht auch hier das nach, was er bei der verschiedenen Anlage der Schrift nicht im Eingang sagen konnte? Gewiss; wenn man nicht umgekehrt annehmen will, dass der Biograph des Pelopidas aus jenem Einzelzug des Daimonion eine allgemeine Verhaltungsmassregel des Epaminondas abstrahiert hat.

An diesen drei Stellen also, insbesondere an den beiden ersten ist die Abweichung der beiden Schriften nur eine teilweise, und ist man zur Annahme berechtigt, dass der Verfasser des Daimonion dasjenige, was er nicht ausdrücklich erwähnt, gleichwohl gekannt habe.

Im Uebrigen ist das Plus sowohl an Personen wie an Sachen entschieden auf Seite des Daimonion. Gleich von der Einleitung, der Gesandtschaft in Athen, findet sich im Pelopidas keine Spur. Die Gesandtschaft selbst ist, wie oben S. 71 nachgewiesen, aus Ephoros genommen, doch die Namen der beiden Sprechenden, Kaphisias und Archidamos, sind gewiss erdichtet und dieses recht ungeschickt. Kaphisias, der thebanische Gesandte, war damals noch ein kleines Bürschlein, *μειράκιον*, wie Plutarch p. 508, 25 selber sagt, ein solches nimmt man doch nicht zum Gesandten. Dass aber Archidamos, der angebliche Athener, thatsächlich kein Athener war, das zeigt schon die dorische oder böotische Form seines Namens. Diese beiden müssen also von wo andersher in unseren Dialog gekommen sein. Aber die anderen nur nebenbei p. 487, 19 als stumme Zuhörer erwähnten Athener Lysitheides, der Neffe des Thrasybul, Timotheos, der Sohn des Konon, die Söhne des Archinos sehen nicht wie erdichtete Staffagen aus; sie scheinen vielmehr in der That damals in Athen die Sache der Thebaner vertreten zu haben und dem Plutarch aus der Lektüre des hauptsächlichsten Geschichtswerkes jener Zeit, des Ephoros, bekannt geworden zu sein. Insbesondere war Archinos einer der 70, die von Phyle aus, unterstützt von den Thebanern, die 30 Ty-

rannen vertrieben[1]), und gehörte Lysitheides zu dem Kreis der Sokratiker, nach dem der Sokratiker Glaukon einen seiner Dialoge benannte[2]).

Von den andern Thebanern, die im Daimonion ausser Kaphisias unter den Verschworenen genannt werden, nehmen die meisten, wie Simmias Galaxidoros Theokritos Pheidolaos Polymnis, zugleich an dem philosophischen Gespräch über das Daimonion des Sokrates teil und sind nur aus diesem in den historischen Teil des Dialoges gekommen. Der Seher (μάντις) Theokritos war allerdings eine historische Persönlichkeit und wird auch im Pelopidas c. 22 erwähnt, aber von seiner Teilnahme an der Befreiung Thebens weiss sonst niemand etwas.

Von den Personen, die sonst noch das Daimonion und nicht auch die Vita des Pelopidas erwähnt, ist Kabirichos, der Ehrenbürgermeister Thebens (c. 31), eine steife Figur, nur herangezogen wie es scheint, um eine antiquarische Bemerkung über die Stellung und die Insignien jenes Amtes anzubringen (c. 31), und dienen Lysitheos (c. 31), Amphitheos (c. 4 u. 33) Samidas (c. 32) nur zur Ausschmückung der Handlung, ohne entscheidend in dieselbe einzugreifen.

Gehen wir dann zu den Sachen über, die das Daimonion mehr hat als Pelopidas, so habe ich bereits oben bemerkt, dass das Daimonion c. 33 ausführlich die Befreiung der im Kerker schmachtenden Patrioten erzählt, während im Pelopidas nichts davon zu lesen ist. Der Verfasser des Daimonion bedurfte dazu keiner neuen Quelle, da Xenophon Hell. V 4, 8 den nötigen Anhalt bot. Sodann ist im Daim. c. 4 sehr wirksam erzählt, wie am Morgen des grossen Befreiungstages der spartanische Kommandant Lysanoridas nach Haliartos geht, um dort am Grabe der Alkmene ein Sühnopfer darzubringen, wovon wieder

[1]) Vgl. Plutarch de glor. Athen. 1 p. 455, 17; Aesch. II 176; III 187; Dem. XXIV 135.

[2]) Vgl. Diog. Laert. II 14. — Auch der Athener Kallistratos, nebenbei p. 545, 21 erwähnt, kann eine historische Person sein; s. Xenoph. Hell. VI 2, 39; VI 3, 10; Nepos, Epam. 6.

im Pelopidas keine Spur sich findet. Die Erzählung passt sehr gut in die Exposition des Dramas; denn dadurch wird einerseits gleich im Anfang eine drohende Gefahr beseitigt, so dass sich das übrige Spiel leichter entwickeln konnte, und wird anderseits die Thatsache erklärt, dass Lysanoridas, da er bei der Uebergabe der Burg nicht anwesend war, eine geringere Strafe erhielt wie seine beiden Mitbefehlshaber Arkesos und Herippidas. Aber ob der Verfasser des Daimonion sich dabei auf eine Quellenangabe stützte, ist doch sehr zweifelhaft; sicher ist der angegebene Grund, eine mehr als 10 Jahre zuvor verübte Grabschändung zu sühnen, eine reine Erdichtung. Kein Wort aber brauche ich darüber zu verlieren, dass die im Daimonion zugefügten Wundererscheinungen, wie der donnerlose Blitz beim Eintritt der Verbannten in die Stadt p. 538, 3 und das den Hasenfuss Hippostheneidas ängstigende Traumgesicht p. 517, 22 zu ihrer Erklärung nicht der Annahme einer neuen Quelle bedürfen. Diese Wahrzeichen passen aber vortrefflich zu dem geheimnisvollen Dunkel, das über dem ganzen Dialoge schwebt und verdienten einmal im Zusammenhang mit den vielen Wundern, die bei Plutarch in die alten einfachen Erzählungen von Themistokles Aristides Nikias u. a. eingelegt sind, betrachtet zu werden. In die gleiche Kategorie der freien Ausschmückung gehört es, wenn von dem Chlidon erzählt wird, dass er an den Heräen gesiegt habe p. 519, 12, oder wenn zur Erhöhung des Interesses p. 539, 13 von dem Sohne des Charon gesagt ist, dass er als 15jähriger Turner sich vor seinen Altersgenossen ausgezeichnet hatte.

Gegenüber diesen vielen Zusätzen im Daimonion hat Pelopidas ausser den drei bereits oben S. 81 betrachteten und erklärten Fällen kein Plus von Bedeutung. Ausser dem Plus oder Minus muss ich aber auch noch die Fälle von Variation berühren. Im Daim. 538, 10 klopfen zwei Diener des Archias an die Hofthüre des Charon, im Pelop. 9, 19 nur einer; im Daim. 541, 11 erzählt Charon einfach allen was ihm bei Archias begegnet war, im Pel. 10, 16 sagt er nur dem Pelopidas die schlichte Wahrheit und tischt den andern eine erdichtete Märe

auf; im Pel. 11, 5 tragen alle, im Daim. 543, 5 nur einige der Verschworenen Weiberkleider. Ich kann hier keinen Grund der Abweichung angeben; aber an eine andere Quelle denke ich deshalb noch lange nicht. Höchstens bestärkt mich die Willkür der Variation in der Vermutung, dass es sich hier überall nicht um historische Ueberlieferungen, sondern um freie Erdichtungen handelt, und dass eben deshalb Plutarch in der Erzählung seiner Phantasie freien Spielraum geben zu dürfen glaubte.

In der Frage der Priorität des Daimonion oder der Lebensbeschreibung des Pelopidas kommen also jene kleinen Variationen nicht in Betracht. Von Bedeutung ist wesentlich nur das Plus oder Minus des Inhalts. Und da steht die Sache so, dass das Daimonion eine ganze Reihe von Personen und Dingen enthält, die im Pelopidas nicht vorkommen, dass hingegen im Pelopidas nichts von Bedeutung vorkommt, von dem der Verfasser des Daimonion nicht auch Kenntnis gehabt hätte. Der Schluss, der daraus zu ziehen ist, liegt nahe: aus der inhaltreicheren Erzählung des Daimonion wird im Pelopidas ein dürftiges Excerpt gemacht worden sein. Da man aber doch auch umgekehrt an eine Erweiterung einer ursprünglich einfacheren Darstellung denken könnte, so müssen wir noch andere Gesichtspunkte in die Wagschale zu werfen versuchen.

Die Dinge, welche nicht schon durch Xenophon und Ephoros überliefert waren, sondern sich erst bei Plutarch, und zwar in gleicher Weise im Daimonion und im Pelopidas, zum alten Stock überlieferter Thatsachen hinzugefügt finden, das eigenmächtige Eingreifen des kleinmütigen Hippostheneidas, die Vereitelung des Botendienstes des Reiters Chlidon durch einen Zufall, die Berufung des biederen Charon zu dem Tyrannen Archias, der Abschied des Charon von seinem braven Sohn, die Abwendung der noch im letzten Moment durch eine Botschaft aus Athen heraufbeschworenen Gefahr, alle diese Dinge haben ganz den Anschein von Erzeugnissen der Phantasie. In welcher der beiden Schriften aber, im Daimonion oder in der Lebensbeschreibung des Pelopidas kann eher ein

Eingreifen der Phantasie erwartet werden? Niemand, denke ich, wird auf eine solche Frage mit der Antwort in Verlegenheit sein. In einem Dialog ist die Dichtung erlaubt, ja selbstverständlich; in einer historischen Schrift ist dieselbe ausgeschlossen oder sollte sie wenigstens ausgeschlossen sein.

Endlich ist auch, was bei der Frage, wo Original und wo Kopie, immer in Betracht zu ziehen ist, der sprachliche Ausdruck im Daimonion viel korrekter und zutreffender als im Pelopidas. Dafür hebe ich zum Beweis nur eine Stelle heraus. Im Pel. 8, 30 lesen wir von Chlidon: *οἴκαδε πρὸς αὑτὸν τραπόμενος καὶ τὸν ἵππον ἐξαγαγὼν ᾔτει τὸν χαλινόν· ἀπορουμένης δὲ τῆς γυναικὸς ὡς οὐκ εἶχε δοῦναι ⟨καὶ χρῆσαί⟩ τινι τῶν συνήθων λεγούσης λοιδορίαι τὸ πρῶτον ἦσαν, εἶτα δυσφημίαι.* Der ganze Ausdruck ist, das wird jeder zugeben, schwerfällig und unbeholfen: vor allem aber frägt man, von wem verlangt denn Chlidon den Zaum? doch nicht von aller Welt, sondern nur von seiner Frau. Die wird aber erst nachher genannt, so dass man erst aus dem nachfolgenden Satz zu *ᾔτει* das Objekt *γυναῖκα* hinzuergänzen muss. Das ist eine unerhörte Härte. Wie glatt ist hingegen alles im Daim. 519, 24 *εἰσῆλθον οἰκαδε ληψόμενος τὸν ἵππον· αἰτοῦντι δέ μοι τὸν χαλινὸν οὐκ εἶχεν ἡ γυνὴ δοῦναι, ἀλλὰ διέτριβεν ἐν τῷ ταμείῳ πολὺν χρόνον?* Wir haben also allen Grund, denke ich, zur Annahme, dass Plutarch zuerst, noch ehe er die Biographie des Pelopidas schrieb, vielleicht als er schon mehrere andere Biographien, wie insbesondere die des Nikias veröffentlicht hatte, den anziehenden patriotischen Stoff der Befreiung Thebens als historische Einkleidung des philosophischen Gespräches über das Daimonion des Sokrates frei behandelt, und später bei Abfassung der Biographie des Pelopidas zunächst wohl die Quellenwerke des Xenophon und Ephoros wieder eingesehen, dann aber auch sich nicht gescheut hat, die anziehenden Episoden seiner halbgeschichtlichen Novelle in seine historische Darstellung herüberzunehmen[1]).

[1]) Plutarch ist hiermit, was ich auch von Rohde in seinem ausgezeichneten Buch über den Griechischen Roman zu wenig beachtet sehe, der Schöpfer des historischen Romans geworden. Erst später trat

Aber ehe wir zu dieser Annahme volle Zuversicht fassen, müssen wir doch uns zuvor noch mit einem Zeugnis abfinden, das man auffälligerweise bisher in die Besprechung unserer beiden Schriften noch gar nicht hereingezogen hat. Im Leben des Dio c. 2 lesen wir nämlich, dass den beiden Männern, die Plutarch zu einer Parallelbiographie zusammenfasste, dem Dion und Brutus das Daimonion den Tod angekündigt habe: *ὃ δὲ πάντων θαυμασιώτατον, ὅτι καὶ τὸ δαιμόνιον ἀμφοτέροις ὑπεδήλωσε τὴν τελευτήν, ὁμοίως ἑκατέρῳ φάσματος εἰς ὄψιν οὐκ εὐμενοῦς παραγενομένου.* Dann heisst es nach ein paar dazwischen geworfenen Reflexionen: *ἀλλὰ ταῦτα μὲν εἰς ἄλλον ἀνακείσθω λόγον, ἐν τούτῳ δὲ δωδεκάτῳ τῶν παραλλήλων ὄντι βίων τὸν τοῦ πρεσβυτέρου προεισαγάγωμεν.* Danach möchte man glauben, zumal seit alters *λόγος* auch im Sinne von *διάλογος* gebraucht wurde, dass Plutarch mit diesen Worten auf unseren Dialog über das Daimonion des Sokrates hingewiesen, denselben gleichsam angekündigt habe. Dann kann aber der Dialog über das Daimonion nicht vor dem Leben des Pelopidas geschrieben sein[1]). Denn die Annahme von Muhl, Plutarchische

---

Chariton mit dem historischen Roman über Chaireas und Kallirrhoe in dessen Fusstapfen. Ebenso geht die romanhafte Erzählung des nordischen Fremdlings im Dialog vom Gesicht im Mond parallel mit dem Roman des Antonios Diogenes über die Dinge jenseits Thules. Auch in dieser Gattung des Romans muss uns Plutarch als der älteste der uns erhaltenen Romanschriftsteller gelten.

In der Note will ich doch zum Kapitel der Gedankenverwandtschaft des Daimonion und Pelopidas noch anführen, dass das Proömium des Pelopidas c. 1—2 über die Draufgeher, die rücksichtslos das Leben aufs Spiel setzen, indem sie, sehr mit Unrecht, darin das Hauptgebot der Tapferkeit erblicken, eine treffliche Illustration durch die Rede des Hippostheneidas im Daimonion p. 516, 16 ff. erhält. Doch für die Frage der Priorität lässt sich diese Parallele der beiden Schriften nicht verwerten.

[1]) Ohne diesen Zusammenhang zu beachten, kam doch auch Hirzel, Der Dialog II 153 dahin, das Daimonion vor den Pelopidas zu setzen, obwohl das Natürliche zu sein scheine, dass das mehr poetische Werk auf das historische folgte, wie wir dieses an Freytags Ahnen und den Bildern aus der deutschen Vergangenheit, noch deutlicher aber an Schillers Wallenstein und der Geschichte des dreissigjährigen Krieges sehen.

Studien S. 12, dass der Pelopidas-Marcellus an zweiter Stelle, am frühesten von allen erhaltenen Biographien geschrieben worden sei, halte ich zwar nicht für ausreichend begründet, aber dass der Fabius, der mit Perikles das 10. Buch ausmachte, nach dem Marcellus geschrieben sei, steht nach den ausdrücklichen Angaben des Plutarch im Fabius c. 19[1]) fest; der Marcellus aber bildete mit Pelopidas ein Buch; es konnte also nicht in dem Dion, der mit dem Brutus das 10. Buch bildete, das Daimonion angekündigt werden, wenn anders dasselbe dem Pelopidas vorausging.

Aber müssen wir deshalb den Gedanken, dass das Daimonion vor dem Pelopidas geschrieben sei, aufgeben und unsere obigen Schlüsse wieder umstossen? So rasch doch nicht. Denn wenn wir näher zusehen, so stimmt doch dasjenige, was Plutarch in der angekündigten Schrift zu erörtern verspricht, nur sehr teilweise zu dem Inhalt unseres Dialoges. Der Glaube an Geistererscheinungen wird zwar auch im Daimonion von Galaxidoros c. 9 p. 499, 23 bis 500, 22 energisch bekämpft; aber unser Dialog handelt doch nicht vom Daimonion überhaupt, sondern nur speciell vom Daimonion des Sokrates, und was im Verlauf des 2. Kapitels des Dion gesagt ist, dass der Dämonenglaube zu der noch unsinnigeren Annahme führe, dass böse Geister aus Neid braven Menschen Fallstricke legen, davon findet sich in unserem Dialog kein Wort; freilich auch nicht in einer anderen Schrift des Plutarch, auch nicht in dem Dialog vom Ausgehen der Orakel, den man nach unserem Dialog noch am ehesten in jenen Schlussworten des Kapitels angekündigt sehen möchte. Aber es ist doch auch nicht notwendig, dass Plutarch einen Dialog von dem angedeuteten Inhalt wirklich geschrieben hat, und noch weniger, dass derselbe, auch wenn er ihn schrieb, nun auch auf uns gekommen ist. Aus den angeführten Worten geht nur hervor, dass Plutarch als er die Parallelbiographie Dion-Brutus schrieb, sich mit dem Gedanken trug, in einer

[1]) Plut. Fab. 19 *ὁ μὲν γὰρ* (scil. *Μάρκελλος*) *ὥσπερ ἐν τοῖς περὶ αὐτοῦ γεγραμμένοις εἴρηται.* Dazu vergleiche Marc. 9 u. 13.

eigenen Schrift den Glauben an Visionen und den Zusammenhang des Dämonenglaubens mit dem alten Wahn vom Neide der Götter im allgemeinen zu beleuchten. Damit ist nicht unsere Schrift vom Daimonion des Sokrates gemeint; die angekündigte Schrift sollte sich nur in einer ähnlichen Gedankenwelt bewegen und sollte gewissermassen nur einen Nachtrag zu unserem Dialog von dem Daimonion des Sokrates bilden.

Die Episode der Pythagoreer Lysis und Theanor.

Zwischen die einleitende und abschliessende Handlung unserer Schrift fällt schier ein ganzer Tag, von morgens früh bis gegen abend; das war für ein Gespräch zu viel Zeit; daher ist es nicht zu verwundern, wenn Plutarch neben dem Hauptgespräch über das Daimonion des Sokrates noch ein zweites Gespräch über die Bedürfnislosigkeit einlegte und demselben wiederum eine historische Umrahmung gab. Der grosse Zeitgenosse und engverbundene Freund des Pelopidas, Epaminondas, war von dem Pythagoreer Lysis in der Philosophie unterrichtet worden[1]), wie übereinstimmend mit unserem Dialog Cornelius Nepos, Epam. 2 überliefert: philosophiae praeceptorem habuit Lysim Tarentinum Pythagoreum, cui quidem sic fuit deditus, ut adulescens tristem ac severum senem omnibus aequalibus suis in familiaritate anteposuerit, neque prius eum a se dimisit, quam in doctrinis tanto antecessit condiscipulos, ut facile intellegi posset pari modo superaturum omnes in ceteris artibus. Die Umstände, unter denen Lysis nach Theben kam, wurden auf Grund der Ueberlieferung des Dikäarch[2]) von Plutarch Daim. 13, Jamblichos vit. Pythag. 249 f., Porphyrios de Pyth. 55, 57, Diog. Laert. VIII 39 in wesentlich gleicher Weise an-

[1]) Plutarch Daim. 487, 10 hat vermutlich geradezu dem Lysis den Ehrentitel 'thebanischer Sokrates' gegeben. Denn ich vermute, dass dort *παρὰ Σωκράτη τὸν ἡμέτερον* statt *ὑμέτερον* zu lesen ist und dass der nachfolgende Satz *ἡμεῖς δὲ παρὰ Λῦσιν τὸν ἱερὸν σπουδάζοντες οὕτω διεφάρημεν* als erklärender Zusatz gestrichen werden muss.

[2]) Dieses ist zu entnehmen aus Diog. Laert. VIII 39; vgl. Dicaearch. fragm. 31 u. 32 in Müller FHG II 245.

gegeben. Es hatten demnach die Anhänger des Kylon in Kroton das Haus, in dem die Pythagoreer zusammenkamen, in Brand gesteckt, und waren von diesen nur zwei mit dem Leben davongekommen. Der eine von diesen zweien war nach übereinstimmender Angabe Lysis; als zweiten nennen Jamblichos, Porphyrios, Diogenes und Hippolytos den Tarentiner Archippos[1]). Plutarch hingegen nennt als zweiten Philolaos, offenbar nach willkürlicher Interpolation, indem er an Stelle des unbekannten Archippos den aus der Lebensgeschichte des Platon allen Akademikern wohlbekannten Tarentiner Philolaos setzte[2]). Von Lysis heisst es dann bei Jamblichos: *ἀπῆρεν εἰς τὴν Ἑλλάδα καὶ ἐν Ἀχαίᾳ διέτριβε τῇ Πελοποννησιακῇ, ἔπειτα εἰς Θήβας μετῳκίσατο σπουδῆς τινος γενομένης, οὗπερ ἐγένετο Ἐπαμεινώνδας ἀκροατὴς καὶ πατέρα τὸν Λῦσιν ἐκάλεσεν· ὧδε καὶ τὸν βίον κατέστρεψεν.* Dazu stimmt nicht bloss im allgemeinen Plutarch Daim. c. 13, sondern es ist auch gewiss kein zufälliges phraseologisches Zusammentreffen, wenn nach jener Stelle Lysis in der Aufschrift seines Grabes Vater der Söhne des Polymnis genannt war: *ἀπήγγελον ὅτι πλουσίας ἐν οἴκῳ πένητι γηροκομίας τυχὼν καὶ πατὴρ τῶν σῶν υἱέων ἐπιγραφεὶς οἴχοιτο μακαριστός.* Danach wird vielmehr geradezu die Nachricht des Jamblichos, dass Epaminondas den Lysis Vater genannt habe, auf die von Plutarch bezeugte Grabaufschrift zurückzuführen sein.

Der Hintergrund der plutarchischen Erzählung beruht also auf guter historischer Ueberlieferung; aber was nun Plutarch daran angeschlossen hat, dass zur Zeit der Befreiung Thebens Theanor, abgesandt von den Pythagoreern Italiens, nach Theben gekommen sei, um die Gebeine des Lysis nach seiner Vaterstadt zurückzuführen und zugleich dem Epaminondas oder dessen

[1]) Die Zeugnisse zusammengestellt von Nauck in seiner Ausgabe des Jamblichos a. O.

[2]) In Folge einer blossen Oberflächlichkeit in der Durchsicht der Quelle verlegt Plutarch p. 507, 9 die Handlung nach Metapontion, wohin sich Pythagoras zurückgezogen haben soll (Jamblich. 248), statt nach Kroton.

Vater Polymnis eine grosse Geldsumme als Lohn für die dem ehrwürdigen Alten erwiesene Versorgung (*γηροτροφίας* p. 498, 11) zu überbringen, dass aber Epaminondas sich geweigert habe das angebotene Geld anzunehmen, da er dasselbe nicht bedürfe und sich dadurch dass er auch von erlaubtem Gewinn abstehe, in der Tugend der Enthaltsamkeit üben wolle, das alles sieht wie eine reine Erdichtung des Plutarch aus. Am ehesten noch scheint auf historischer Treue zu beruhen, wenn nach p. 507, 18 der in hohem Alter von Hellas nach Sikilien heimkehrende Sophist Gorgias von Leontini dem Pythagoreer Arkesos Nachricht von dem in Theben weilenden Philosophen Lysis überbringt. Wenigstens konnte leicht in einem Lebensabriss des berühmten Sophisten etwas von seiner Rückkehr nach Italien und Sikilien in hohem Greisenalter gestanden sein; doch haben wir davon sonst keine Kunde. Selbst die Namen der Pythagoreer Arkesos und Theanor finden wir sonst nicht genannt, wenn wir nicht den Arkesos in dem tarentinischen Pythagoreer *Ἀρκέας* (Jambl., vit. Pythag. 190, 5), wofür Rohde Rh. M. 34, 271 *Ἀρκέσας* zu schreiben vorschlägt, wiederfinden wollen.

Auf der anderen Seite ist der ganze Abschnitt über Lysis und Theanor sehr passend in einen Dialog über das Daimonion eingefügt. Denn gerade bei den Pythagoreern spielten die Dämonen und das Daimonion eine sehr grosse Rolle[1]), und der polternde Protest des Galaxidoros (Daim. c. 9) gegen den Aberglauben, den die Griechen bekanntlich *δεισιδαιμονία* nannten, knüpft ja gerade an die Mitteilung über die dem Theanor ge-

---

[1]) Daim. 499, 26 *φασμάτων καὶ μύθων καὶ δεισιδαιμονίας ἀνάπλεων φιλοσοφίαν ἀπὸ Πυθαγόρου ... Ἐμπεδοκλέους δεξάμενος (Σωκράτης) εὖ μάλα βεβακχευμένην εἴθισεν ὥσπερ πρὸς τὰ πράγματα πεπνῦσθαι καὶ λόγῳ νήφοντι μετιέναι τὴν ἀλήθειαν.* Unter den Stellen des Jamblichos über die *δαίμονες* hebe ich besonders § 30 hervor: *οἱ δὲ τῶν τὴν σελήνην κατοικούντων δαιμόνων ἕνα, ἄλλοι δὲ ἄλλον τῶν Ὀλυμπίων θεῶν ἐφήμιζον, εἰς ὠφέλειαν καὶ ἐπανόρθωσιν τοῦ θνητοῦ βίου λέγοντες ἐν ἀνθρωπίνῃ μορφῇ φανῆναι τοῖς τότε.* Denn auch Plutarch macht den Mond zum Wohnsitz der Dämonen Daim. p. 529, 9, de def. orac. p. 86, 20 ff., de fac. lun. p. 466, 16 ff., 471, 7, indem er wie den Mond zwischen Erde und Aether, so die Dämonen als Mittelwesen zwischen Menschen und Götter setzt.

wordenen Traumerscheinungen an. Plutarch also konnte recht wohl von dem Dämonenglauben der Pythagoreer Kenntnis haben, teils aus deren Schriften, teils aus deren Kultgebräuchen, von denen uns noch heutzutage Inschriften und Goldblättchen Unteritaliens Kunde geben.

Aber so sehr auch die Dämonenlehre der Pythagoreer zu dem mystischen Halbdunkel unseres Dialoges passt und die dem Grabe des Lysis erwiesene Ehre mit dem Bestreben des spartanischen Kommandanten den Frevel der Entweihung des Grabes der Alkmene zu sühnen (c. 5) im Einklang steht, so ist doch das eigentliche Ziel unserer Episode in etwas anderem zu suchen. Plutarch ist in unserem Dialog wesentlich thebanischer Patriot; sein Herz hing ganz an der grossen Vergangenheit seines Vaterlandes und den beiden grossen Männern, die dasselbe aus schmählicher Erniedrigung zu glänzender Höhe gebracht hatten. Dem Pelopidas wird sein Standbild in der historischen Einkleidung von der Befreiung Thebens errichtet; Epaminondas hatte an jener Ruhmesthat keinen aktiven Anteil genommen; daher musste sein Lob auf eine andere Weise in unseren Dialog eingeflochten werden; das geschieht durch unsere Lysisepisode. In ihr wird seine philosophische Bildung[1]), sein Gesetzessinn, seine Unbestechlichkeit und Genügsamkeit[2]) im schönsten Lichte dargestellt. Wie er die Armut seines Hauses nicht bloss gelassen trägt, sondern auf diese patientia geradezu stolz ist, wird in dem Zwiegespräch mit Theanor einzig schön dargethan. Zum Beweis wird dabei p. 509, 14 auf die grobe Antwort hingewiesen, mit der er die Geschenke des Thessalierfürsten Jason abgewiesen habe. Das Anerbieten kann nun zwar kaum in die Zeit vor unserem Dialoge gefallen sein, da damals Epaminondas noch gar keine politische Stellung einnahm, der schlaue Jason also kaum an ihn sein Geld wird

[1]) Mit der Charakteristik Daim. p. 533, 9 *τοιοῦτον τὸ ἦθος τὸ τούτου, σιωπηλὸν καὶ πρὸς τοὺς λόγους εὐλαβές, ἄπληστον δὲ τοῦ μανθάνειν καὶ ἀκροᾶσθαι* stimmt Nepos, Epam. 3: studiosus audiendi. Vergleiche auch Plut. Ages. 27 *Ἐπαμεινώνδας ἀνὴρ ἔνδοξος ἐπὶ παιδείᾳ καὶ φιλοσοφίᾳ.*

[2]) Vgl. Arist. et Cat. compar. 4, 25, Fabius 27, 10.

verschwendet haben. Aber von diesem Anachronismus abgesehen, wird die Thatsache nicht zu bezweifeln sein, wenn auch Nepos sie nicht erwähnt und statt ihrer einen andern Fall von Epaminondas Unbestechlichkeit anführt. Selbst seine Weigerung, thatkräftig an der Befreiung der Stadt von dem tyrannischen Regiment teilzunehmen, wird entschuldigt und auf seine Abneigung gegen jede gewaltsame Staatsumwälzung zurückgeführt; auch seine Gegner werden die Gerechtigkeit seines Grundsatzes *μηδένα ἄκριτον ἀποκτείνειν* im Prinzipe anerkannt haben. Auch Nepos rechtfertigt am Schlusse seiner Vita c. 10 diese zaudernde, gewiss von vielen als Feigheit ausgelegte Haltung des gerechten Thebaners mit Worten, die so recht zur Auffassung des Plutarch in unserem Dialoge stimmen und die ich deshalb schliesslich unverkürzt hersetzen will: quo tempore duce Pelopida exules Thebas occuparunt et praesidium Lacedaemoniorum ex arce expulerunt, Epaminondas quamdiu facta est caedes civium, domo se tenuit, quod neque malos defendere volebat neque impugnare, ne manus suorum sanguine cruentaret; namque omnem civilem victoriam funestam putabat; idem, postquam apud Cadmeam cum Lacedaemoniis pugnari coeptum est, in primis stetit.

Das Gespräch über das Daimonion des Sokrates.

Den grössten, aber nicht auch anziehendsten Teil unserer Schrift bildet das Gespräch über das Daimonion des Sokrates im Hause des thebanischen Sokratikers Simmias. Dass dasselbe besonders geschickt in den historischen Teil eingelegt sei, zu ihm in der Wahl des Themas und in der Behandlung desselben gut stimme, kann man gerade nicht sagen. Dass im platonischen Phaidon das Gespräch auf die Unsterblichkeit der Seele hingeleitet wurde, lag in der Natur der Sache; was konnte den Sokrates und seine Jünger an dem Tage, an dem er den Giftbecher im Kerker trinken musste, mehr beschäftigen als die Frage, ob der körperliche Tod dem ganzen Menschen ein Ende mache oder ob die Seele die Auflösung des Leibes über-

dauere und ewig fortlebe? Ein ähnliches Band umschliesst in unserer Schrift die Heldenthat der Befreier Thebens und das Gespräch über die göttliche Stimme in Sokrates nicht; jene mutigen Männer hätten an jenem Tag eher durch ein Gespräch über die Freiheit oder die Vaterlandsliebe in ihrem kühnen Unternehmen bestärkt und ermutigt werden sollen. Auch die Person des Trägers unseres Dialoges, des Simmias, steht mit der umkleidenden Handlung nur in einem sehr lockeren Zusammenhang: er ist wohl innerlich mit dem Unternehmen einverstanden und legt für einen der Tyrannenfeinde, Amphitheos, Fürsprache ein (p. 492, 22), aber er nimmt an der Verschwörung keinen aktiven Anteil und verschwindet am Schlusse ganz spurlos von der Bühne. Wie ist das anders in dem Dialoge, den sich Plutarch zum Vorbilde nahm? im Phaidon des Platon spielt in allen Teilen Sokrates die Hauptperson und steigert sich unser Interesse für ihn bis zum Schluss. Die übrigen Teilnehmer an dem plutarchischen Gespräch haben zwar etwas mehr Beziehung zu der Handlung, in die der Dialog eingelegt ist, aber doch auch nur eine gemachte. Gewiss haben nach der geschichtlichen Ueberlieferung weder Kaphisias noch Galaxidoros noch auch Theokritos an der Verschwörung wirklich teilgenommen[1]); Plutarch lässt sie an ihr nur teilnehmen, damit doch einigermassen das Gespräch mit der Handlung in Verbindung gebracht werde und die Philosophie, indem sich die besten Männer zu philosophischen Erörterungen im Hause des Simmias zusammenfinden, einen Anteil an der Ruhmesthat der Befreiung Thebens erhalte.

Die Weise der Einlage unseres Gespräches in die historische Handlung verdient also kein besonderes Lob; auch das Gespräch selbst führt zu keinen hohen Zielen. Am interessantesten noch ist der Mythus des Timarchos (c. 21 u. 22), den Plutarch nach dem Muster der platonischen Republik einlegt, um durch einen Blick in das Jenseits uns über das Unvermögen der menschlichen Vernunft hinwegzuhelfen. Es ist dieselbe Kunst, die Plutarch auch in den verwandten Dialogen De sera numinis

[1]) Vgl. oben S. 83.

vindicta und De facie in orbe lunae anwendet und die in jener Zeit der religiösen Verzückungen besonders beliebt war. Hier hat er sie auch mit dem lokalpatriotischen Charakter unserer Schrift hübsch in Einklang gebracht, indem er den Timarchos, den er wohl aus dem platonischen Dialoge Theages p. 129 herübernahm, zu einem Chäroneer macht (p. 525, 12) und ihn in die Erdschlucht eines böotischen Orakels, des Trophonios bei Lebadea, hinabsteigen lässt. Aber diesen Mythus lässt Plutarch selbst durch den Theanor als einen *λόγος ἱερὸς καὶ ἄσυλος* bezeichnen, im übrigen wird durch menschliche Weisheit über das geheimnisvolle Daimonion des Sokrates wenig Klarheit verbreitet.

Gleichwohl ist unser Gespräch durch die eingestreuten historischen Notizen von grosser Wichtigkeit für uns. Von Simmias selbst hören wir c. 7, dass er nach dem Tode des Sokrates eine Zeit lang mit Platon und Ellopion aus Peparethos in Aegypten war und von dort mit Platon über Karien, wo sie mit dem Mathematiker Eudoxos zusammentrafen, nach Theben zurückkam. Ueber die Zeit der Reise erhalten wir zwei Angaben, erstens dass Simmias und Platon in Aegypten waren als der König Agesilaos nach dem Feldzuge in Böotien d. i. nach 394 den Spartaner Agetoridas als Boten nach Aegypten sandte (p. 496, 2), und zweitens dass Simmias kurz vor der Befreiung Thebens (a. 379) nach seiner Heimat zurückkehrte, so dass noch die spartanischen Kommandanten und die oligarchischen Gewalthaber (seit dem Jahre 382 bis 379) an seinen Unterhaltungen teilnehmen konnten (p. 489, 6). Da einen Aufenthalt von 15 Jahren (394—379) in Aegypten anzunehmen jeder Wahrscheinlichkeit trotzen hiesse, beide Termine aber, namentlich der erstere zu unbestimmt lauten, um eine feste Zeitbestimmung zu gestatten, so kann man nur im allgemeinen sagen, dass Simmias und Platon um die Zeit des Friedens des Antalkidas (387 v. Chr.) in Aegypten gewesen und nicht lange vor 382 von dort zurückgekehrt sein werden. Dazu stimmt im wesentlichen die Ueberlieferung des Diog. Laert. III 6 *γενόμενος* (sc. *Πλάτων*) *ὀκτὼ καὶ εἴκοσιν ἐτῶν, καθά φησιν Ἑρμόδωρος, εἰς Μέγαρα*

πρὸς Εὐκλείδην σὺν καὶ ἄλλοις τισὶν Σωκρατικοῖς ὑπεχώρησεν. ἔπειτα εἰς Κυρήνην ἀπῆλθε πρὸς Θεόδωρον τὸν μαθηματικόν· κἀκεῖθεν εἰς Ἰταλίαν πρὸς τοὺς Πυθαγορικοὺς Φιλόλαον καὶ Εὔρυτον· ἔνθεν τε εἰς Αἴγυπτον παρὰ τοὺς προφήτας[1]*, οὗ φασι καὶ Εὐριπίδην*[2]*) αὐτῷ συνακολουθῆσαι.* Denn auch hier erfolgt die Reise des Platon nach Aegypten erst nach der sikilischen und demnach ungefähr in der Zeit, die wir oben für dieselbe abgeschätzt haben. Da nämlich bei der sikilischen Reise Platon Gefahr lief dem spartanischen Befehlshaber Pollis übergeben und als Sklave verkauft zu werden[3]), so muss diese noch in die Zeit des korinthischen Krieges gesetzt werden[4]). Für die ägyptische Reise ergiebt sich demnach die nächste Zeit nach 389/8, in welches Jahr Eusebius mit seinem 'Plato philosophus agnoscitur' das Bekanntwerden Platos auf seiner ersten Reise in Sikilien setzt[5]). Auf eben diese Zeit nun, und nicht auf die Zeit vor der ersten Reise Platos nach Sikilien, führt uns auch die Stelle unseres Dialoges, von der wir ausgegangen sind. Nur möchte ich aus anderen Erwägungen die Rückkehr der Philosophen nicht gerade bis auf das Jahr 382 verschieben. Denn Platon war schon 385, wie man aus der bekannten Stelle im Symposion p. 193 A ersieht, wieder in Griechenland. Auch reichen 2 Jahre, 389/8—387/6, für die ägyptische Reise vollkommen aus. Plutarch scheint eben, um das allgemeine In-

---

[1]) Man beachte, dass auch bei Plutarch, Daim. 496, 7 der Priester, mit dem Simmias und Platon in Aegypten verkehrten, *προφήτης* genannt wird.

[2]) Dass an den Dichter Euripides nicht gedacht werden kann, ist einleuchtend; vielleicht ist es nicht zu kühn nach Daim. 496, 9 das verderbte *Εὐριπίδην* in *Ἑλλοπίων* zu korrigieren.

[3]) Plut. Dio 54 *διὸ καὶ λέγεται Πόλλις εἰς Αἴγιναν φέρων ἀποδόσθαι Πλάτωνα, πολέμου πρὸς Ἀθηναίους ὄντος αὐτοῖς καὶ ψηφίσματος, ὅπως ὁ ληφθεὶς Ἀθηναίων ἐν Αἰγίνῃ πιπράσκηται.*

[4]) Dagegen lässt sich nicht die Angabe des 7. platonischen Briefes p. 324 A *εἰς Συρακούσας ἐγὼ ἀφικόμην σχεδὸν ἔτη τετταράκοντα γεγονώς* geltend machen, da dieselbe durch *σχεδὸν* und die runde Zahl 40 nur als eine ungefähre bezeichnet wird.

[5]) Ueber diese Deutung siehe meine Griech. Litt.[3] 242 Anm. 5.

teresse, das Simmias mit seinen Vorträgen auch bei den Oligarchen Thebens fand, besser zu erklären, die Rückkehr des thebanischen Philosophen etwas weiter herabgerückt[1]) und dem Jahr 379, in welches er seinen Dialog setzte, mehr genähert zu haben. Die Annahme einer derartigen kleinen Verschiebung hat aber bei der Leichtfertigkeit, mit der wir Plutarch mit historischen Daten umspringen sehen, gar kein Bedenken, während es auf der anderen Seite einen hyperkritischen Zweifel verraten würde, wenn wir annehmen wollten, Plutarch habe über seinen berühmten Landsmann und dessen Reise nach Aegypten gar nichts erfahren gehabt und uns nur rein erdichtete Waare vorgesetzt.

Viel mehr als über Simmias erfahren wir aus unserem Dialog über Sokrates. Seine Teilnahme an der Schlacht von Delion und sein tapferes Verhalten auf der Flucht kennen wir auch aus anderen Quellen, insbesondere aus Plato Symp. 221 A und Laches 186 B, aber so genaues Detail wie aus unserem Dialog p. 503, 12 erfahren wir aus keiner anderen Stelle. Durch Beschreibung des Weges, den Sokrates mit seinen Schülern von dem oberen Symbolon[2]) an dem Hause des Andokides vorbei nach dem Markte (?) in zwei Richtungen, die eine durch die Tischlerstrasse (*κιβωτοποιῶν*) die andere durch die Strasse der Hermoglyphen nimmt (p. 500, 18—501, 17), erhalten wir über einen Stadtteil des alten Athen so genaue Angaben wie aus keiner Schriftstelle der ganzen alten Litteratur. Dass Sokrates von der Expedition nach Sikilien abgeraten und den Untergang des Heeres vorausgesagt habe, berichtet unser Dialog p. 503, 10 in Uebereinstimmung mit dem Leben des Nikias

[1]) Beachtenswert ist indes immerhin, dass Strabo XVII p. 806 den Platon mit Eudoxos 13 Jahre in Aegypten weilen lässt. Ich wage die Vermutung, dass der Gewährsmann jener Angabe davon ausging, dass Platon im Jahre 386 nach Hellas heimgekehrt, aber schon gleich nach dem Tode des Sokrates im Jahre 399 nach Aegypten gegangen sei. Auf solche Weise ergaben sich ihm 13 Jahre, von 399 bis 386.

[2]) Darunter verstehe ich den Zusammenstoss (compitum) der zwei Wege, des einen vom Theater, des andern von der Pnyx, auf dem Sattel zwischen Akropolis und Areopag.

c. 13, so dass wir wohl an die Richtigkeit der Nachricht glauben müssen. Und wenn wir auch die ganze Erzählung von der Befragung des Orakels des Trophonios durch den Chäroneer Timarchos (c. 21) in das Reich der fabelhaften Erdichtungen verweisen wollen, so werden wir es doch als eine wenn auch unbedeutende Bereicherung unseres historischen Wissens ansehen dürfen, wenn uns gesagt wird, dass der Freund jenes Timarch, der junge Sohn des Sokrates, Lamprokles, in frühen Jahren gestorben sei (p. 525, 21)[1]). Auch dass Sokrates auf die Frage, was denn das Daimonion sei, eine bestimmte Antwort verweigert, aber doch habe durchblicken lassen, dass darunter jedenfalls nicht an ein Voraussehen aus dem Niessen oder der Erscheinung eines Traumgesichtes, eher an das Vernehmen einer göttlichen Stimme zu denken sei (p. 589, 8 ff.), werden wir mit mehr Recht dem Kapitel 21 unserer Schrift glauben als was uns in dem unechten platonischen Dialog Theages über die Wunderkräftigkeit des Daimonion vorgefabelt wird.

Aber aus welchen Quellen schöpfte Plutarch diese Kenntnis des Lebens und der Lehre des weisen Sokrates?

Ich muss hier mit dem Bekenntnis einer Enttäuschung beginnen. Dass die Annahme einer mündlichen Tradition zur Erklärung nicht genüge, war mir von vornherein klar; aber als ich auf dem Lande vor jetzt fünf Jahren beim Durchlesen der Moralia unseres Plutarch mir die Frage nach der Quelle jener Angaben vorlegte und bei dem Mangel an Büchern der Kombinationslust freier die Zügel schiessen liess, fasste ich zuerst den Gedanken, dass dieses alles in einem Dialog des Simmias über das Daimonion des Sokrates gestanden haben könne, ja dass vielleicht ein grosser Teil der Rede des Simmias direkt auf den alten Simmias zurückzuführen sei. Das erste was ich nach meiner Rückkehr in die Stadt that, war, dass

[1]) Nach Plato Apolog. p. 34 D und Phaidon p. 116 B haben drei Kinder den Vater Sokrates überlebt; deshalb wirft Hirzel, Der Dialog II 154 dem Plutarch einen Verstoss gegen die Geschichte vor. Aber es konnte ein viertes Kind, eben unser Lamprokles vor dem Tod seines Vaters gestorben sein.

ich den Diogenes nachschlug, um zu sehen, welche Dialoge des Simmias Plutarch noch gelesen haben könne. Gross war meine Enttäuschung. Aus Diogenes II 15 erfahren wir allerdings, dass von Simmias 23 Dialoge in Umlauf waren; aber keiner trug den erwarteten Titel *περὶ τοῦ Σωκράτους δαιμονίου*; alle haben so allgemeine Aufschriften wie *περὶ σοφίας, περὶ λογισμοῦ, περὶ μουσικῆς, περὶ ἐπῶν, περὶ ἀνδρείας* etc., dass man aus ihnen keinen Zusammenhang mit dem Gegenstand unseres Dialoges erschliessen kann.

Ich habe daher jenen Einfall mir gründlich aus dem Sinn geschlagen und zunächst nach einen andern Grund gesucht, wodurch Plutarch dazu gekommen sei, mit der Geschichte der Befreiung Thebens und dem Lobpreis seiner beiden grössten Bürger Pelopidas und Epaminondas ein Gespräch über das Daimonion und speziell über das Daimonion des Sokrates zu verbinden. Die spezielle Beschränkung auf Sokrates weiss ich nicht anders zu erklären als damit, dass Simmias ein Schüler des Sokrates war und die Mystiker unter den Akademikern von jeher mit Vorliebe die Frage nach dem Daimonion des Sokrates behandelten[1]). In der Zeit, zwar nicht des Plutarch, aber bald nach Plutarch hat so auch Apuleius eine Abhandlung De deo Socratis geschrieben, in der wir offenbare Anklänge an die Schrift des Plutarch finden[2]), und hat der Sophist

[1]) Diesen Gedanken führt weiter aus Hirzel, Der Dialog II 148 f.

[2]) Vergleiche Apuleius de deo Socratis p. 242 Bip.: quodsi cuivis potest evenire facultas contemplandi divinam effigiem, cur non apprime potuerit Socrati obtingere, quem cuivis amplissimo numini sapientiae dignitas exaequarat, mit Plutarch Daim. p. 522, 3: *Σωκράτει δ' ὁ νοῦς καθαρὸς ὢν καὶ ἀπαθής, τῷ σώματι μικρὰ τῶν ἀναγκαίων χάριν καταμιγνὺς αὐτόν, εὐαφὴς ἦν καὶ λεπτὸς ὑπὸ τοῦ προσπεσόντος ὀξέως μεταβαλεῖν.* — Ueber den Schutzgeist der einzelnen Menschen spricht schon Platon im Phaidon p. 107 D *λέγεται δὲ οὕτως, ὡς ἄρα τελευτήσαντα ἕκαστον ὁ ἑκάστου δαίμων, ὅσπερ ζῶντα εἱλήχει, οὗτος ἄγειν ἐπιχειρεῖ κτλ.*, und Menander bei Clem. Alex. strom. V p. 727 P., ergänzt durch den Traktat des Julian Halic., veröffentlicht von Usener Rh. M. 55, 336:

ἅπαντι δαίμων ⟨ἀνδρὶ⟩ συμπαρίσταται
εὐθὺς γενομένῳ μυσταγωγὸς τοῦ βίου
ἀγαθός· κακὸν γὰρ δαίμον' οὐ νομιστέον
εἶναι βίον βλάπτοντα θνητόν.

Maximus Tyrius zwei Deklamationen (14 u. 15) von dem Wesen des Daimonion des Sokrates (*Τί τὸ δαιμόνιον Σωκράτους*) verfasst, in denen auch die Dämonen als helfende Mittler zwischen Gott und Mensch aufgefasst, aber mehr als Geister der Verstorbenen (manes) gedacht sind. Was aber das Daimonion selbst anbelangt, so könnte man den Anlass zur Erörterung desselben in Xenophon Hell. V 4, 1 suchen, wo der Abschnitt über die Befreiung Thebens mit der Bemerkung eingeleitet ist: *πολλὰ μὲν οὖν ἄν τις ἔχοι καὶ ἄλλα λέγειν καὶ Ἑλληνικὰ καὶ βαρβαρικά, ὡς θεοὶ οὔτε τῶν ἀσεβούντων οὔτε τῶν ἀνόσια ποιούντων ἀμελοῦσι, νῦν γε μὲν λέξω τὰ προκείμενα.* Aber gerade in dem Sinne der strafenden Gerechtigkeit Gottes wird das Wort Daimonion in unserem Dialog nicht gebraucht. Daher möchte ich lieber von den Stellen Plutarchs ausgehen, in denen er mit dem Worte entweder den Gedanken der Offenbarung des göttlichen Willens verbindet (Nic. 13, 22 *τοῦτο ἦν ὡς ἔοικεν ὃ παρῆνει τῇ πόλει τὸ δαιμόνιον, ἐν τῷ παρόντι τὴν ἡσυχίαν ἄγειν*, ebenda 13, 31 *Σωκράτει δὲ τῷ σοφῷ τὸ δαιμόνιον οἷς εἰώθει συμβόλοις χρησάμενον πρὸς αὐτὸν ἐμήνυσε κἀκεῖνα, τὸν ἔκπλουν ἐπ' ὀλέθρῳ τῆς πόλεως πραττόμενον*, Alcib. 17, 23 *Σωκράτῃ μέντοι τὸν φιλόσοφον καὶ Μέτωνα τὸν ἀστρολόγον οὐδὲν ἐλπίσαι τῇ πόλει χρηστὸν ἀπὸ τῆς στρατείας ἐκείνης λέγουσιν, ὁ μὲν ὡς ἔοικε τοῦ συνήθους δαιμονίου γενομένου καὶ προσημαίνοντος*, Lycurg. 28, 42 *ἀπὸ τῆς ἄλλης αὐτοῦ πραότητος καὶ δικαιοσύνης τεκμαιρόμενος τὸν τρόπον, ᾧ καὶ τὸ δαιμόνιον ἐπεμαρτύρησεν*, Timol. 27, 38 *δαιμονίου τινός, ὡς πολλοῖς τότε παρέστη, συνεπιθεγξαμένου*, Pyrrh. 6, 31 *τὸν δὲ Πύρρον ὁ μάντις Θεόδοτος ὀμόσαι διεκώλυσε φήσας τὸ δαιμόνιον ἑνὶ προσημαίνειν τῶν τριῶν βασιλέων θάνατον*, ferner Marius 8, 30; 38, 34; Sulla 7, 10; 14, 44; 28, 39), oder die das Geschick der Menschen auch ohne Offenbarung lenkende Macht der Gottheit bezeichnet (Timol. 30, 8 *δίκην ταύτην τὸ δαιμόνιον αὐτοῖς τῆς προδοσίας ἐπέθηκε*, Sulla 6, 26 *πρὸς Τιμόθεον μὲν*

Das Kapitel des Neuplatonikers Plotin III 4 *περὶ τοῦ εἰληχότος ἡμᾶς δαίμονος* berührt sich mit den Versen des Menander, hat aber mit dem Daimonion des Sokrates, wie es unser Dialog auffasst, wenig zu thun.

οὖν φασιν οὕτω φανέντα φιλότιμον ἀντιμειρακιεύεσθαι τὸ δαιμόνιον, ὥστε μηδὲν ἔτι πρᾶξαι λαμπρόν, Marius 21, 26 *ἐπεικῶς δὲ ταῖς μεγάλαις μάχαις ἐξαισίους ὑετοὺς ἐπικαταρρήγνυσθαι λέγουσιν εἴτε δαιμονίου τινὸς τὴν γῆν καθαροῖς καὶ διπετέσιν ἁγνίζοντος ὕδασι καὶ κατακλύζοντος, εἴτε τοῦ φόνου καὶ τῆς σηπεδόνος ἐξανιείσης ὑγρὰν καὶ βαρεῖαν ἀναθυμίασιν*, ferner Eumen. 19, 10; Agesil. 30, 8; Pericl. 34, 17; Sulla 24, 11; 28, 39; Lucull. 19, 30; 27, 32; Philopoem. 17, 12). Ueberblickt man diese Stellen, so erkennt man leicht, dass Plutarch zur Abfassung unseres Dialoges keiner äusseren Anregung bedurfte, dass er vielmehr in demselben nur die Anschauungen, die ihm in allen seinen historischen Werken vorschwebten, zur theoretischen Erörterung brachte. Ein Mann von frommreligiösem Sinn fand er bei dem Studium der Geschichte der grossen Männer sich nur in der Ueberzeugung bestärkt, dass der Menschen Geschicke in einer höheren Hand ruhen, und dass die höhere Macht der Gottheit nicht bloss ruchlose Pläne der Menschen vereitelt und bestraft, sondern auch vor der That die Menschen durch Orakel und Weckung der inneren Stimme mahnt und warnt. Die beiden Dialoge über das Daimonion und die späte Bestrafung der Gottheit enthalten nach unserer Ausdrucksweise die Theosophie der Geschichte, wie sie sich Plutarch durch Betrachtung des Lebens grosser Männer zurechtgelegt hatte und nun auch einmal zur theoretischen Erörterung brachte; sie sind, wie man namentlich aus dem oben besprochenen zweiten Kapitel des Dion sieht, neben den Biographien verfasst worden und wollen zusammen mit diesen gelesen und beurteilt werden.

Erklärt sich demnach die Wahl des Themas unseres Dialog hinlänglich aus Plutarch selbst und braucht man ihrethalben nicht zu einer ausserhalb der Schriften des Plutarch liegenden Quelle seine Zuflucht zu nehmen, so wird man es doch als selbstverständlich annehmen, dass Plutarch für einen Dialog, dessen Hauptträger der thebanische Philosoph Simmias ist, sich nach den Lebensverhältnissen und Anschauungen des Simmias umgesehen und zu diesem Zweck vor allem die damals

noch erhaltenen Werke desselben gelesen haben wird. Dann wird er aber auch manches gefunden haben, was er für seine geplante Schrift verwerten und in dieselbe einlegen konnte. Dass darunter sich auch gelegentliche Mitteilungen aus dem Leben des Sokrates, des Lehrers des Simmias, und über dessen Daimonion fanden, können wir allerdings nur vermuten, nicht zuversichtlich behaupten. Eines aber wird man leicht zugeben, dass die Personen des Gespräches, namentlich diejenigen, welche an der Verschwörung keinen aktiven Anteil nehmen oder nur ganz nebensächlich mit derselben in Verbindung stehen, aus den Schriften des Simmias genommen sind, also insbesondere Simmias selbst, sodann Kaphisias, der wissbegierige jüngere Bruder des Epaminondas, und dessen Freund Archidamos, dem er als neuestes Ereignis die Geschichte der Befreiung Thebens erzählt, ferner Galaxidoros, der heissblütige Gegner aller Deisidaimonie, der Wahrsager (*μάντις*) Theokritos, der sich selbst p. 500, 12 als Freund des aus Platon bekannten athenischen Wahrsagers Euthyphron einführt, endlich Amphitheos, für dessen von den Tyrannen bedrohtes Leben Simmias eine besonders warme Teilnahme zeigt (p. 492, 22 u. 547, 14)[1]), und Pheidolaos aus Haliartos, der bei Simmias die Rolle eines Einführers gespielt zu haben scheint (p. 492, 20). Bei einem der Genannten haben wir für unsere Vermutung auch noch ein äusseres Anzeichen: Archidamos wird von Plutarch als Athener eingeführt; als solcher musste er nach der attischen Sprechweise Archidemos heissen; Plutarch wird ihn Archidamos genannt haben, weil er bei Simmias in einem Gespräch, an dem auch Kaphisias teilnahm, diese Namensform hatte. Ob er wirklich Athener war und ob nicht erst Plutarch in unserem Dialoge, um einen passenden Hörer für die Erzählung des Thebaners Kaphisias zu schaffen, ihn zu einem Athener stempelte, muss unter solchen Umständen als zweifelhaft hingestellt werden.

Viel aber wird immerhin Plutarch über Sokrates aus den

[1]) Den Amphitheos erwähnt neben Androkleidas Plutarch auch im Leben des Lysander c. 27, dieselben hätten durch das Geld des Perserkönigs bestochen den Krieg gegen die Lakedämonier herbeigeführt.

Schriften des Simmias nicht entnommen haben. Es verlohnt sich daher zu fragen, ob sich in den betreffenden Abschnitten nicht noch Spuren der Benützung anderer Quellen nachweisen lassen. Oben habe ich schon darauf hingewiesen, dass der Name des Timarch, der c. 22 den Mythus von dem Erscheinen der Dämonen im Orakel des Trophonios erzählt, auch in dem pseudoplatonischen Dialog Theages unter den abergläubischen Leuten, die das Daimonion des Sokrates zu einem wahren Humbug herabwürdigten, vorkommt. Aber da handelt es sich um eine blosse Namensgleichheit. Mehr bedeutet es, dass der Peripatetiker Dikäarch, dessen Gelehrsamkeit Plutarch auch in anderen Schriften ausgebeutet hat[1]), neben einer allgemeinen, von Cicero benützten Schrift über Divination[2]) auch eine spezielle, sogar aus mehreren Büchern bestehende Schrift *Εἰς Τροφωνίου κατάβασις* geschrieben hat[3]). Die Uebereinstimmung des Ausdrucks Daim. 526, 1 *εἰς Τροφωνίου κατῆλθε* mit dem Titel des dikäarchischen Buches ist doch schwerlich zufällig.

Anderes kann Plutarch aus dem *Βίος Σωκράτους* des Aristoxenos entnommen haben, in dem sehr eingehend auch von dem Privatleben des grossen Philosophen gehandelt war. Dass Plutarch von den Peripatetikern auch den Tarentiner Aristoxenos benützt habe, gilt schon längst als ausgemacht: in dem Dialog über Musik beruft er sich p. 529, 22 ausdrücklich auf den berühmten Kenner der Musikgeschichte, und sein dialogisches Hauptwerk, die *Συμποσιακὰ προβλήματα*, erinnern schon durch den Titel an das verwandte Werk des Aristoxenos *Σύμμικτα συμποσιακά*. In unserem Dialog weist noch, wie sehr schön schon Hirzel, Der Dialog II 161 erkannt hat, ein äusserer Umstand auf die Benützung des Aristoxenos hin. In Daim. 533, 12 bezieht sich nämlich Plutarch auf den Tarentiner Spintharos (*διὸ καὶ Σπίνθαρος ὁ Ταραντῖνος οὐκ ὀλίγον αὐτῷ* (scil. *Ἐπαμεινώνδᾳ*) *συνδιατρίψας ἐνταῦθα χρόνον ἀεὶ δήπου*

[1]) Siehe darüber Hirzel, Der Dialog I 334. 465. II 136. 160. 208 f. 212.

[2]) Vgl. Fragm. 69 u. 70 in Müller FHG II 266.

[3]) Wie viele Bücher die Schrift hatte, wissen wir nicht, aber dass mehrere, ersehen wir aus Fragm. 71. 72. Vgl. Hirzel, Der Dialog I 320 f.

λέγει μηδενί πη τῶν καθ' ἑαυτὸν ἀνθρώπων ἐντετυχηκέναι μήτε πλείονα γιγνώσκοντι μήτ' ἐλάσσονα φθεγγομένῳ), Spintharos aber war der Vater des Aristoxenos, und auf sein Zeugnis beruft sich Aristoxenos auch fr. 28 λέγει δ' ὁ Ἀριστόξενος ἀφηγούμενος τὸν βίον τοῦ Σωκράτους ἀκηκοέναι Σπινθάρου τὰ περὶ αὐτοῦ. In der obigen Stelle des Daimonion wird nun zwar Spintharos nicht für ein Ereignis aus dem Leben des Sokrates angeführt, aber das Zurückgehen auf das Zeugnis desselben Mannes macht es mir doch sehr glaublich, dass auch bezüglich des Sokrates Plutarch vieles, vielleicht das meiste aus Aristoxenos entnommen habe.

Noch auf eine vierte Quelle des Plutarch in seinen Angaben aus der Geschichte der Philosophie kann ich zum Schluss, unterstützt durch die kundige Beihilfe eines jungen Dänen Axel Christensen, eines Schülers Heibergs, hinweisen. In seinem Bericht über die ägyptische Reise, Daim. c. 7, erzählt nämlich Simmias, dass auf ihrer Rückkehr in Karien die Delier den Platon als guten Geometriker um eine Lösung des Orakelspruches, den Altar in Delos zu verdoppeln, angegangen hätten, dass dieser aber bezüglich der gestellten Aufgabe die Delier an Eudoxos aus Knidos oder Helikon aus Kyzikos verwiesen, dem Orakel selbst aber einen tieferen Sinn unterlegt habe; der Gott wolle nämlich damit die Hellenen zum ernsteren Studium der Geometrie antreiben[1]). Dieselbe Geschichte, nur weniger ausführlich, aber mit derselben Deutung, steht in dem meiner Annahme nach etwas späteren pythischen Dialog De E Delphico c. 6[2]), und ähnlich bei Theon Smyrnaeus περὶ τῶν κατὰ τὸ μαθηματικὸν χρησίμων εἰς τὴν Πλάτωνος ἀνάγνωσιν p. 2 ed. Hiller[3]), der nach den Untersuchungen von Cantor, Geschichte

[1]) Die Plutarchstelle und das ganze Problem ist ausführlich besprochen von Cantor, Geschichte der Mathematik I[2] 213—220. Vergleiche auch C. Blass de Platone mathematico p. 22. Platon hat sich selbst mit diesem schwierigen Problem nicht beschäftigt; denn mit Unrecht wollte man auf dasselbe die Stelle im Timäus p. 32 B beziehen, worüber man sehe Hultsch Jahrb. f. kl. Phil. 107 (1873), 495—501.

[2]) Berührt ist die Sache auch in Quaest. conviv. VIII 2, 1.

[3]) Die Stelle lautet: Ἐρατοσθένης ... ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Πλατωνικῷ

der Mathematik I² 404 f. in den Jahren 128—132 n. Chr. schrieb. Aus Theon erfahren wir nun aber weiter, dass die Ueberlieferung von der Verdoppelung des Würfels durch Platon oder befreundete Mathematiker der alten Akademie auf den alexandrinischen Polyhistor Eratosthenes zurückging, der in einem Brief an den König Ptolemaios, erhalten durch Eutokios im Kommentar zu Archimedes, in Archimedis opera ed. Hultsch t. III p. 102 f., die Sache eingehend besprochen hatte, aber, was sehr zu beachten ist, ohne die von Plutarch und Theon gegebene und geradezu in den Vordergrund gerückte Deutung des Orakels auf eine von Apollon beabsichtigte Aufforderung zum Studium der Mathematik. Ich zweifle daher, dass Plutarch den Eratosthenes selbst eingesehen habe. Die Sache war eben damals ein Gemeinplatz in der Schule der Akademie und aus ihr wird sie Plutarch geschöpft haben, ohne deshalb nochmals die Quelle nachzulesen. Es hat dann aber Plutarch auch noch den Mathematiker Archytas aus dem alten Bericht ausgeschieden[1]) und die Szene nach Kleinasien und in die Zeit der Rückkehr des Platon und Simmias von ihrer ägyptischen Reise verlegt. Nur gehe ich nicht so weit, dass ich auch an der Richtigkeit der Ueberlieferung von der ägyptischen Reise des Simmias und Platon zweifle. Es ist doch etwas anders dem Plutarch novellistische Ausschmückungen und Kombinationen zuzuschreiben und ihm die Erdichtung des Kerns einer Erzählung zuzumuten.

φησιν Δηλίοις τοῦ θεοῦ χρήσαντος ἐπὶ ἀλλαγῇ λοιμοῦ βωμὸν τοῦ ὄντος διπλάσιον κατασκευάσαι, πολλὴν ἀρχιτέκτοσιν ἐμπεσεῖν ἀπορίαν ζητοῦσιν ὅπως χρὴ στερεὸν στερεοῦ γίγνεσθαι διπλάσιον· τὸν δὲ φάναι αὐτοῖς, ὡς ἄρα οὐ διπλασίου βωμοῦ δεόμενος τοῦτο Δηλίοις ἐμαντεύετο, προφέρων δὲ καὶ ὀνειδίζων τοῖς Ἕλλησιν ἀμελοῦσι μαθημάτων καὶ γεωμετρίας ὠλιγωρηκόσιν. Die Stelle ist dann übergegangen in Joann. Philopon. comm. in Aristot. anal. post. I 7. Der Brief des Eratosthenes ist zu gross; ihn möge man also bei Hultsch selbst nachlesen.

[1]) Merkwürdigerweise nennt er Quaest. conv. VIII 2, 1 den Archytas neben Eudoxos und fügt sogar noch einen dritten Mathematiker, Menaichmos, hinzu.

Zeit des platonischen Phaidros.

Ein geistvoller Philologe that einmal den Ausspruch: Homeri carminum qualis fuerit antiquissima forma, quaeritur et quaeretur quousque philologia erit inter aequales. Das Gleiche scheint auch bezüglich der Chronologie der platonischen Dialoge, insbesondere des Phaidros der Fall zu sein. Die geistreiche, aber nur zu fein ausgedachte Hypothese meines Freundes Usener, dass Platon den Phaidros noch zu Lebzeiten seines Lehrers Sokrates geschrieben habe, scheint jetzt allgemein aufgegeben zu sein. Heutzutage aber beugen sich auch Historiker und Philosophen vor den Verdikten der sprachlichen Statistiker, und die wollen aus dem Vorkommen gewisser Wörter und Wortformen beweisen, dass der Phaidros selbst erst nach Phaidon und Symposion und Republik geschrieben sei. Mich machen Moderichtungen nicht irre; mir steht immer die Sache über den Zufälligkeiten der sprachlichen Form und bleibt namentlich für die Zeitbestimmung des Phaidros in erster Linie massgebend das von meinem grossen Lehrer Leonh. Spengel aufgedeckte Verhältnis des Phaidros und Euthydemos in der verschiedenen Beurteilung des Isokrates. Aber man fürchte nicht, dass ich die spinose Frage nochmals ganz aufrollen wolle. Ich will nur im Anhang hier noch das zur Besprechung bringen, was für jene Frage aus unserem Dialoge zu folgen scheint. Das thue ich aber um so mehr, als ich gerade dadurch zu einem genaueren Studium unseres Dialoges geführt wurde.

Im Phaidros also p. 274 f. lesen wir eine Geschichte, die Sokrates in Naukratis gehört haben will, von dem Dämon Theuth, dem Erfinder der Buchstaben, und von dem Urteil, das der König Thamus in dem ägyptischen Theben über den Wert der Erfindung gefällt haben soll. Die Geschichte kann Platon von anderen erfahren, ja auch selbst erfunden haben, so dass ich in ihr gerade kein unumstössliches Zeugnis für die Reise Platons nach Aegypten finden möchte. Aber da wir aus anderen Quellen wissen, dass Platon in Aegypten war[1]), so hat es doch

[1]) Vgl. oben S. 95 f.

grosse Wahrscheinlichkeit, dass er die Geschichte in Aegypten gehört und von dort nach Hellas gebracht hat. Ist aber dieses der Fall, dann kann der Phaidros nicht im Jahre 390 geschrieben sein, in welches Jahr neuerdings auch Natorp im Hermes Bd. 38 (1900) unseren Dialog gesetzt hat. Denn wie wir oben sahen, reiste Platon erst nach 389/8 nach Aegypten und kam nicht vor 387/6 von dort nach Hellas zurück. Ich gehe also mit der Abfassungszeit des Phaidros bis auf 386 herab, nicht aber leicht weiter herunter, weil wir einige Jahre bis zur Abfassung des Euthydem und der geänderten Meinung des Platon über Isokrates notwendig brauchen[1]).

Die Heraklea in Theben und Pindar.

Eines der hauptsächlichsten, mit gymnischen Spielen verbundenen Feste Thebens waren die Heraklea. Sie sind auch in unserem Dialog erwähnt. Nach p. 548, 18 benützten die Leute des Hipposthenеidas zur rascheren Verbreitung der Siegesnachricht die Trompeter, welche zufällig für die Herakleen da waren (*τοὺς ἐπιδεδημηκότας κατὰ τύχην πρὸς τὰ Ἡράκλεια σαλπικτάς*); die Heraklea stunden also bei dem Ausbruch der Verschwörung unmittelbar bevor. Auch noch an einer anderen Stelle unserer Schrift p. 519, 12 waren ursprünglich wohl die Heraklea erwähnt. Denn in dem Satze *ἆρ' οὐ Χλίδωνα λέγεις τὸν κέλητι τὰ Ἡραῖα νικῶντα πέρυσιν* vermute ich, ist *Ἡραῖα* aus *Ἡράκλεια* korrumpiert. Wenigstens wissen wir von Heräen in Theben nichts, und an die bekannten Heräen in Argos zu denken wäre ein windiger Ausweg. Uebrigens trägt diese Stelle nichts zu der Sache bei, die uns hier beschäftigen soll. Aus der ersten Stelle aber können wir die Jahreszeit bestimmen, in der die Spiele stattfanden. Die Befreiung Thebens fiel nämlich in den Herbst oder vielmehr in den Beginn des Winters, *χειμῶνος* nach Xenoph. Hell. V 4, 14 (vgl. Daim. 538, 1,

[1]) Uebrigens trifft Platon schon im Symposion p. 185 C mit seinem Spott über die Redezierraten der *σοφοί* neben dem Gorgias auch den Redemeister Isokrates.

Pelop. 9). Die Regentropfen waren mit Schneeflocken untermischt (Pel. l. l.), es blitzte (Daim. 538, 2), wie es beim Uebergang vom Winter zum Frühjahr und vom Herbst zum Winter vorzukommen pflegt, und die Jäger durchstreiften nach Hasen und Wild den Kithäron (Daim. 489, 17). Wir werden also annehmen müssen, dass die Herakleen in den September oder eher noch in den Oktober, jedenfalls in den Herbst fielen. Damit wird meine in den Prolegomenis meiner Pindarausgabe p. XCI aufgestellte Meinung, dass die Herakleen im Frühling begangen worden seien, hinfällig. Ich schloss dieses daraus, dass in den Ioleia, die von den Herakleia nicht verschieden gewesen zu sein scheinen, ein Myrthenkranz als Preis gegeben wurde. Aber einmal ist doch die Gleichheit der Ioleia und Herakleia nicht sicher erwiesen, und dann wiegen doch auch die angegebenen geschichtlichen Momente schwerer als der äussere Umstand der Wahl eines Myrthenkranzes, zumal dieser Kranz gerade nicht aus blühenden Myrthen bestanden zu haben braucht.

Es ist diese Zeitbestimmung der Herakleen aber auch nicht ohne Bedeutung für Pindar und die Chronologie der Siegesoden Hierons. Es ist nämlich die 2. pythische Ode Pindars mit Unrecht unter die Pythionikai geraten. Der Sieg ist vielmehr, wie Böckh aus Vers 4 *ὕμμιν τόδε τᾶν λιπαρᾶν ἀπὸ Θηβᾶν ϙέρων μέλος* wahrscheinlich machte, in Theben, und dann doch an dem bedeutendsten Feste Thebens, an den Herakleen gewonnen worden[1]). Die Ode ist aber, wie jetzt auch Camille Gaspar, Essai de chronologie Pindarique p. 76 annimmt, die älteste unter den von Pindar für Hieron gedichteten Siegesliedern und fällt in die Zeit vor dem Tode des Tyrannen Anaxilas von Rhegion (Ol. 76, 1) und ehe noch Hieron nach Gründung von Aetna den Königstitel annahm. Danach können wir sie auf einen Sieg beziehen, den Hieron im Herbste Ol. 75, 4 oder 477 v. Chr. in Theben gewonnen hatte. Das stimmt aber sehr gut zu der Abfassungszeit der übrigen Oden, die Pindar

[1]) Darüber siehe die Einleitung zu P. II in meiner Pindarausgabe p. 124.

in den ersten Zeiten seiner Annäherung an den Hof Hierons dichtete. Er hat dann Herbst 477 nach der Beschützung der Lokrer vor den Drohungen des Tyrannen Anaxilas die Siegesode auf den thebanischen Wagensieg P. II gedichtet, hat darauf im Frühjahr 476, von Hieron zur Feier zweier älterer pythischen Siege mit dem Renner (482 u. 478) eingeladen, mit der Siegesode P. III zugleich dem an einem hartnäckigen Steinleiden erkrankten König beste Wünsche zur Heilung gesandt, und ist dann im Herbst 476 nach dem Rennersieg des Hieron in Olympia selbst nach Syrakus gegangen, um persönlich als Gast des Königs die Aufführung von O. I zu leiten.

Der geneigte Leser wird selbst aus meinem Aufsatz herausgefunden haben, dass ich anfangs mit hochgespannten Hoffnungen an die Untersuchung ging, dass ich aber im Laufe der Untersuchung mich genötigt sah die Segel einzuziehen und nicht bloss die Zurückführung der Hauptgedanken des plutarchischen Dialoges auf Schriften des Sokratikers Simmias aufzugeben, sondern auch das Vertrauen auf die Verlässigkeit des Plutarch bedeutend herabzustimmen. Das letztere that mir besonders leid, da ich den Plutarch wegen seines wohlthuenden Optimismus und seiner edlen Gesinnung bei wiederholter Lesung immer lieber gewonnen hatte. Aber das Ziel der Forschung ist die Wahrheit, und Plutarch wird der grosse Späthellene bleiben, auch wenn eindringende Untersuchungen, wie sie unlängst auch College Wölfflin, Sitzb. d. b. Ak. 1901, 3—52, mit durchschlagendem Erfolge bezüglich der oberflächlichen Benützung des Tacitus durch Plutarch angestellt hat, uns immer mehr zur Vorsicht gegenüber seinen historischen Angaben mahnen.

Register.

Andokides' Haus S. 65.
Apuleius de deo Socratis S. 99.
Aristophanes Lokalhistoriker Thebens S. 73.
Aristoxenos Quelle des Plutarch S. 103 f.
Arkesos Pythagoreer S. 91.
Athens Topographie S. 65. 97 f.
Daimonion in Plutarchs Auffassung S. 78. 100 f.; Dämonenglaube eingeführt von Empedokles S. 78, bei den Pythagoreern S. 91 f.
Dikäarch Quelle über Sokrates S. 103.
Diodor stimmt zu Plutarch S. 69.
Diogenes Laert. III 6: S. 96 f.
Epaminondas Anteil an der Befreiung Thebens S. 81 f.; seine Unbestechlichkeit S. 92.
Ephoros Quelle für Plutarch S. 71 f.
Gorgias geht nach Sikilien zurück S. 91.
Herakleen Thebens im Spätherbst S. 107 f.
Nepos Pelop. stimmt zu Plutarch S. 67. 73. 89. 92 Anm. S. 93.
Parömiographen S. 74.
Philolaos fälschlich für Archippos S. 90.
Pindar P. II: S. 108.
Platon, Reise nach Aegypten S. 95 f.; Abfassung des Phaidros S. 106 f.; Phaidon nachgeahmt von Plutarch S. 59 f.; Theages von Plutarch benützt S. 95; mathematische Kenntnisse Platons S. 76. 104 f.
Plutarchs Daimonion, Verhältnis zu andern Schriften Plutarchs S. 74 ff.; Daim. 487, 10: S. 89 Anm.; 515, 19: S. 72 Anm.; 519, 12: S. 107; Erotikos S. 60 f.; Plutarch wiederholt sich selbst S. 74; Plutarch Daim. und vit. Pelop. stimmen überein S. 78 ff.; Daim. vor vita Pelop. S. 85 f.; Abfassungszeit des Daim. S. 87 f.; Dion c. 2: S. 87; Plutarch Schöpfer des Romans S. 86 Anm.
Polyän aus Plutarch S. 67; aus Xenophon S. 70.
Roman, Anfänge bei Plutarch S. 86 Anm.
Simmias Sokratiker S. 94 f.; seine Schriften S. 99.
Sokrates Daimonion S. 75. 93 ff.; Teilnahme an der Schlacht bei Delion S. 97; warnt vor der sikilischen Expedition S. 97 f.
Theanor Pythagoreer S. 60. 89.
Xenophon Hell. V 2 und V 4 Quelle für Plutarch S. 67 ff.; für Polyän S. 70.

Furtwängler, Ad. Ueber Statuenkopien im Altertum. Th. I. Abh. I. Kl. XX,3 1896 *M.* 8.—

— Griechische Originalstatuen in Venedig. Abh. I. Kl. XXI,2 1898 *M.* 5.—

* — Neue Denkmäler antiker Kunst. Sitzb. 1897 Bd. II Heft I und Sitzb. 1899 Bd. II Heft IV.

* — Ueber zwei griechische Originalstatuen in der Glyptothek Ny Carlsberg zu Kopenhagen. Sitzb. 1899 Bd. II Heft II.

* — Ueber ein auf Cypern gefund. Bronzegerät. Sitzb. 1899 Bd. II H. III.

*Haury, J. Ueber Prokophandschriften. Sitzb. 1895 Heft I.

*Heisenberg, A. Studien zu Georgios Akropolites. Sitzb. 1899 Bd. II Heft IV.

Hertz, Wilh. Aristoteles in den Alexanderdichtungen des Mittelalters. Abh. I. Kl. XIX,1 1890 *M.* 4.—

— Die Sage vom Giftmädchen. Abh. I. Kl. XX,1 1893 *M.* 2.40

*Helbig, Wolfg. Eine Heerschau des Peisistratos oder Hippias auf einer schwarzfigurigen Schale. Sitzb. 1897 Bd. II Heft II.

*Hertling, Frhr. v. Descartes' Beziehungen zur Scholastik. Sitzb. 1897 Bd. II Heft II und Sitzb. 1899 Bd. I Heft I.

*Hirth, Fr. Ueber Wolga-Hunnen und Hiung-nu. Sitzb. Bd. II Heft I.

Jahn, Otto. Wandgemälde des Columbariums in der Villa Pamfili. Abh. I. Kl. VIII,2 1857 *M.* 3,10

Imhoof-Blumer, F. Griech. Münzen. Abh. I. Kl. XVIII,3 1896 *M.* 40.—

Keinz, Fr. Die Wasserzeichen des XIV. Jahrh. in Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek. Abh. I. Kl. XX,3 1896 *M.* 4.—

Krumbacher K. Mittelgriechische Sprichwörter. Sitzb. 1893 *M.* 3.—

— Michael Glykas. Sitzb. 1895 *M.* 1.60

* — Ein Dithyrambus auf den Chronisten Theophanes. Sitzb. 1896 Heft IV

* — Kasia. Sitzb. 1897 Bd. I Heft III.

* — Eine neue Vita des Theophanes Confessor. Sitzb. 1897 Bd. I H. III.

* — Studien zu Romanos. Sitzb. 1898 Bd. II Heft I.

* — Umarbeitungen bei Romanos. Sitzb. 1899 Bd. II Heft I.

Kuhn, Ernst. Herkunft und Sprache der transgangetischen Völker. 1883 *M.* —.60

— Barlaam und Joasaph. Abh. I. Kl. XX,1 1893 *M.* 2.10

*Lipps, Theodor. Suggestion und Hypnose. Sitzb. 1897 Bd. II Heft III

* — Die Quantität in psychischen Gesammtvorgängen. Sitzb. 1899 Bd. I Heft III.

*Menrad, J. Ueber die neuentdeckten Homerfragmente bei Grenfell-Hunt. Sitzb. 1897 Bd. II Heft II.

*Meyer, Wilh. Pitra Mone und die byzantinische Strophik. Sitzb. 1896 Heft I.

*Maurer, Konr. v. Zwei Rechtsfälle in der Eigla. Sitzb. 1895 Heft I.

* — Ein neues Bruchstück von Södermannalagen. Sitzb. 1894 Heft III.

*Müller, Iw. v. Ueber die dem Galen zugeschriebene Abhandlung *Περὶ τῆς ἀρίστης αἱρέσεως*. Sitzb. 1898 Bd. I Heft I.

— Ueber Galens Werk vom wissenschaftlichen Beweis. Abh. I. Kl. XX,2 1895 *M.* 2.30

Ohlenschlager, F. Die Römische Grenzmark in Bayern. Abh. I. Kl. XVIII,1 1887 *M.* 3.—

*Paul, H. Ueber die ursprüngliche Anordnung von Freidanks Bescheidenheit. Sitzb. 1899 Bd. I Heft II.

*Paul, H. Tristan als Mönch, deutsches Gedicht aus dem 13. Jahrhundert. Sitzb. 1895 Heft III.

Reber, Frz. v. Die phrygischen Felsendenkmale. Abh. III. Kl. XXI,2 1897 *M.* 8.—

Ritschl, Fr. Tesserae gladiatoriae der Römer. Abh. I. Kl. X,2 1864 *M.* 3.—

*Römer, Ad. Zur Kritik und Exegese der Wolken des Aristophanes. Sitzb. 1896 Heft II.

Rück, K. Die Naturalis historia des Plinius im Mittelalter. Sitzb. 1898 Bd. II Heft II *M.* 2.—

Spengel, Leonh. Studium der Rhetorik bei den Alten. 1842 4° *M.* —.50

— Isokrates und Platon. Abh. I. Kl. VII,3 1855 *M.* 1.40

— *Κάθαρσις τῶν παθημάτων.* Beitrag zur Poetik des Aristoteles. Abh. I. Kl. IX,1 1859 *M.* 1.60

— Ueber die unter dem Namen des Aristoteles erhaltenen ethischen Schriften. 1. u. 2. Abt. Abh. I. Kl. III,2 1841 u. 42 *M.* 3.70

— *Δημηγορίαι* des Demosthenes. 1. und 2. Abt. I. Kl. XI,1 und 2 1860 à *M.* 1.30

— Demosthenes Verteidigung des Ktesiphon. Abh. I. Kl. X,1 1863 *M.* 1.60

Streber, Frz. Sogenannte Regenbogen-Schüsselchen. 1. und 2. Abt. Abh. I. Kl. IX,1 u. 3 1860 u. 61 à *M.* 4.—

*Thielmann, Phil. Bericht über das gesammelte handschriftl. Material zu einer kritischen Ausgabe der lateinischen Uebersetzungen biblischer Bücher des alten Testaments. Sitzb. 1899 Bd. II Heft II.

Thomas, G. M. Der Periplus des Pontus Euxinus. Abh. I. Kl. X,1 1864 *M.* 3.—

Traube, Ludw. O Roma nobilis. Philologische Untersuchungen aus dem Mittelalter. Abh. I. Kl. XXI,3 1891 *M.* 4.—

— Textgeschichte der Regula S. Benedicti. Abh. III. Kl. XXI,3 1898 *M.* 6.—

*Unger, Fr. Die Regierungsjahre der makkabäischen Fürsten. Sitzb. 1896 Heft III.

* — Zu Josephus. Sitzb. 1897 Bd. I Heft II.

*Usener, Herm. Ein altes Lehrgebäude der Philologie. Sitzb. 1892 Heft IV.

*Wecklein, Nik. Beiträge z. Kritik d. Euripides. Sitzb. 1895 Heft IV; 1896 Heft III; 1897 Bd. I Heft III; 1898 Bd. II Heft III; 1899 Bd. II Heft II.

* — Die Kompositionsweise des Horaz und die epistula ad Pisones. Sitzb. 1894 Heft III.

Wölfflin, Ed. v. Gedächtnisrede auf Halm 1883 *M.* 1.—

* — Aufgaben des Thesaurus linguae latinae. Sitzb. 1894 Heft I.

* — Benedict von Nursia und seine Mönchsregel. Sitzb. 1895 Heft III.

* — Zur Geschichte der Tonmalerei. Sitzb. 1897 Bd. II Heft II und Sitzb. 1898 Bd. II Heft II.

— Die alliterierenden Verbindungen. Sitzb. 1881 Heft II *M.* 1.—

— Beiträge zur lateinischen Lexikographie: a) campana = Glocke, b) species = Spezerei. Sitzb. I. Kl. 1900 *M.* —.60

Akademische Buchdruckerei von F. Straub in München.

UNIVERSITY OF ILLINOIS – URBANA
N301120238279314